Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 385. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend den 20. August 1859.**

Bulletin. Se. Majestät haben vergangene Nacht fest, mit kurzen Unterbrechungen geschlafen und beim Erwachen wiederum eine, wenn auch geringe Kraftezunahme verspürt, während die übrigen Krankheitserscheinungen seit gestern unverändert blieben.

Sanssouci, den 19. August, Vormittags 10 Uhr.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine $83\frac{7}{8}$. Prämien-Anleihe $115\frac{1}{4}$ B. Neueste Anleihe $102\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein 77 B. Commandit-Anth. 94 B. Köln-Minden 128. Freiburger 84. Oberschlesische Litt. A. 112. Oberschlesische Litt. B. 106. Wilhelmsbahn $37\frac{1}{2}$ B. Rhein. Aktien $81\frac{1}{2}$ B. Darmstädter $76\frac{3}{4}$. Dessauer Bank-Aktien 28. Oesterr. Kreditaktien $88\frac{3}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $65\frac{1}{4}$. Wien 2 Monate $83\frac{1}{4}$. Mecklenburger $48\frac{1}{4}$. Neisse-Brieger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 145. Tarnowitzer 37 B. — Flau, stille.

Berlin, 19. August. Roggen: matter. August $35\frac{7}{8}$, September-Oktober $37\frac{1}{8}$, Oktober-November $37\frac{1}{4}$, Frühjahr $38\frac{1}{2}$. — Spiritus: höher. August $21\frac{1}{4}$, September-Oktober $15\frac{1}{2}$, Oktober-November $15\frac{1}{2}$, Frühjahr $15\frac{3}{4}$. — Rüböl: matter. August $10\frac{1}{3}$, September-Oktober $10\frac{5}{12}$, Oktober-November $10\frac{1}{2}$.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 13. August. Der Sultan erhielt den russischen Andreasorden. Thouvenel ist in einer Privataudienz empfangen worden. In Folge der letzten Schiffbrüche sind strenge Vorsichtsmaßregeln in Betreff der türkischen Dampfschiffe getroffen worden. Die Finanz-Kommission hält fortan jeden Mittwoch Sitzung. Zohrab, früher Generalkonsul in London, wurde zum türkischen Generalkonsul in Rom ernannt.

Smyrna, 12. August. Ein türkisches Uebungsgeschwader unter Mehemed Pascha ankert seit dem 6. d. M. bei den Ourlakinseln.

Venedig, 16. August. Der hiesigen amtlichen Zeitung zufolge haben die Vaglio nur noch ein Disagio von 9 pCt.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 384 (gestriges Mittagbl.).

△ Die züricher Konferenzen.

Während L. Napoleon die Theilnahme Englands, Preußens und Rußlands an den züricher Konferenzen gern gesehen hätte, können diese Mächte sich nur Glück wünschen, daß Oesterreich sich so entschieden dagegen gesträubt hat. Die Feier des Napoleonstages konnte durch den Abschluß des Friedens nicht verherrlicht werden, und nach allen Nachrichten, welche wir aus Zürich erhalten, dürfte noch mancher Tag vorüber gehen, ehe die Verhandlungen ein glückliches Ende erreichen. Bis jetzt scheinen die Gesandten noch nicht viel über den Anfang hinausgekommen zu sein und selbst vor der Lösung der schwierigen Aufgabe zurückzuschrecken. Es zeigt sich immer mehr, daß der vorläufige Frieden von Villafranca in nichts Anderem seinen Grund hatte, als in dem gleichen Streben Frankreichs und Oesterreichs, aus der gefährlichen Situation, in welcher sich beide Mächte befanden, für den Augenblick herauszukommen. Die Lage Napoleons I. im Jahre 1797 vor dem Frieden von Campo Formio war eine ähnliche: sein Heer durch die Menge von Schlachten geschwächt, vom Direktorium keine Hilfe zu erwarten, im Rücken aufrührerische Bewegungen — so bot er die Hand zum Waffenstillstand und zum Frieden, aber mindestens hatte er die Festungen erobert und die Oesterreicher ganz aus Italien vertrieben.

Die erste und hauptsächlichste Schwierigkeit für die züricher Konferenzen, die zu überwinden ist, noch ehe sie an die einzelnen Bedingungen gelangen, liegt darin, daß in Villafranca zwischen Oesterreich und Sardinien selbst, also zwischen den eigentlich kriegführenden Mächten, gar Nichts vereinbart worden ist. Wie der Zusammentritt des von Rußland vor dem Kriege beabsichtigten europäischen Kongresses daran scheiterte, daß Oesterreich hartnäckig die Zulassung Sardiniens verweigerte und von allen Seiten gedrängt nur so weit nachgab, daß es für diesen Fall auch die Theilnahme der übrigen italienischen Staaten verlangte: so duldete auch in Villafranca der olympische Stolz der Habsburger nicht die Zulassung des tapfern Victor Emanuel. Genau genommen, besteht zwischen Oesterreich und Sardinien noch nicht einmal das Verhältniß des Waffenstillstands, und die Nachrichten aus Zürich lassen deutlich genug durchblicken, daß die Annäherung der beiderseitigen Gesandten noch keine großen Fortschritte gemacht hat.

Sind diese Etikettenfragen, welche in der österreichischen Geschichte immer eine Hauptrolle gespielt haben, glücklich gelöst, so tritt Sardinien mit vollem Rechte mit seinen Friedensbedingungen hervor. Wenn Frankreich und Oesterreich in dem wirren Provisorium der italienischen Zustände ihre Rechnung finden, so muß Sardinien seiner Existenz wegen auf eine definitive Lösung der Aufgabe dringen. Geeinigt hat man sich in Villafranca eigentlich über Nichts weiter als über das, was das Leichteste war: die Abtretung der Lombardei an Frankreich und von diesem an Sardinien; alles Uebrige schwebt, so zu sagen, in der Luft. Wir wollen auf das Monströse des italienischen Bundestages, von welchem man noch gar nicht weiß, wie sich einer der wichtigsten italienischen Staaten, Neapel, zu ihm verhalten wird, nicht noch einmal zurückkommen; hoffentlich wird sich Italien vor Verwirklichung dieser „schönen Idee“ so lange als möglich retten; wenigstens wird kein Italiener für eine solche Konföderation, wie sie L. Napoleon im Sinne hat, zu den Waffen greifen: sie kann, mit Einem Worte, ruhig eine Frage der Zukunft bleiben, und sie ist es sicherlich nicht, welche die züricher Konferenzen trennt.

Auch für eine Sicherstellung der sardinischen Lombardei gegen die drohende Stellung Oesterreichs im Festungsviereck wird man vielleicht Mittel finden, die wenigstens so lange vorhalten, bis eine neue europäische Verwickelung den Oesterreichern Gelegenheit giebt, ihren Spaziergang in die offene Lombardei anzutreten. In derartigen Garantien und Grenzbestimmungen weiß sich die Diplomatie leicht zu bewegen, und gerade in dieser Beziehung kann der sardinische Gesandte keine neue Forderung vorbringen, da allem Anscheine nach Victor Emanuel mit diesem Gewinn ganz zufrieden ist und auch zufrieden sein kann, selbst wenn sich die Erwerbung für die Zukunft als ein Danaergeschenk erweisen sollte. Aber der Zukunft werden ja ohnedem die züricher Konferenzen das Meiste überlassen müssen.

So bleiben neben einigen untergeordneten Fragen, über welche man auch zur Tagesordnung übergehen wird, die italienischen Herzogthümer, aber diese verlangen auch gebieterisch eine Entscheidung in der Gegenwart, und zwar eine Entscheidung, von welcher überhaupt der ganze luftige Friedensbau abhängig ist.

Im Grunde genommen sind auch hierüber Frankreich und Oesterreich ganz einig, und wenn es möglich ist, diese Einigkeit durch Resultate faktisch zu beweisen, so muß Sardinien selbstredend nachgeben. Oesterreich muß, abgesehen von allen Verträgen und aller Verwandtschaft aus Prinzip auf der Wiedereinsetzung der vertriebenen Herzöge bestehen; Oesterreich kann nicht dulden, ohne sich selbst aufzugeben, daß die Volkssouveränetät über die Ansprüche der Legitimität entscheidet; das wäre die volle Anerkennung der Revolution. Selbst wenn Oesterreich für sich und seinen Einfluß aus dieser Restauration keinen Nutzen zöge, so würde es doch, glauben wir, eher noch einmal das Kriegsglück versuchen, als daß es diejenigen Fürsten opferte, die sich ihm so vertrauensvoll zugewandt und für die Unterstützung der österreichischen Sache ihr eigenes Land hingegeben haben. So entgegen seinem Prinzip und so unritterlich kann Oesterreich nicht handeln.

Sardinien, um gleich den Gegensatz zu besprechen, muß sich eben so prinzipiell gegen die Wiedereinsetzung der Herzöge erklären; Sardinien muß die Herrschaft seines nationalen und konstitutionellen Systems aufrecht erhalten, denn dadurch sichert es sich die Sympathien des italienischen Volkes; mögen aber die Herzöge, und sie werden sich diesen Zwang recht gern gefallen lassen, mit noch so konstitutionellen Verfassungen zu ihren Völkern zurückkehren, sie werden stets die eifrigsten und aufrichtigsten Bundesgenossen des österreichischen Systems sein. So ist Sardinien mit seinem neuen Besitze in diesem Falle von feindlichen Staaten umgeben, die nur den Augenblick erwarten, um diese emporstrebende Macht in ihre frühere Unbedeutendheit zurückzudrängen. Nach dieser Restauration ist Sardinien isolirter als früher in Italien, denn es hat auch die Sympathien der Bewohner der Herzogthümer verloren.

L. Napoleon endlich ist, wie gesagt, mit der österreichischen Forderung einverstanden und scheint bereits in Villafranca dieselbe als begründet angenommen zu haben. Gern würde er mit Oesterreich im Bunde durch Waffengewalt die Restauration in Toskana, Parma und Modena vollziehen, und wir halten es für eine sehr sanguinische Hoffnung der Freunde Italiens, welche meinen, das Zurückbleiben von fünfzigtausend Franzosen weise auf einen Wiederbeginn des Krieges mit Oesterreich; wir denken vielmehr, diese französische Armee wird den vertriebenen Fürsten sehr gute Dienste leisten. Worin liegt nun bei der Uebereinstimmung Frankreichs und Oesterreichs die Schwierigkeit? Sie liegt darin, daß die Zurückführung der italienischen Herzöge die einzige Friedensbedingung ist, bei welcher die Völker mitzusprechen haben oder vielmehr — weil dies am Ende auch wenig bedeuten würde — bei welcher die Völker zum Mitsprechen aufgerufen worden sind.

Wenn man uns hier daran erinnert, daß das Wort der „Befreiung Italiens bis an das adriatische Meer“ auch nicht in Erfüllung gegangen ist, so liegen hier die Verhältnisse doch etwas anders. Italien soll sich selbst zurückgegeben und die Völker sollen bei der Bestimmung über ihre Zukunft mit gehört werden — das ist nicht ein bloßer Ausspruch L. Napoleons, wie jener, darin liegt zugleich das System, auf welchem er seine eigene Herrschaft begründet hat. Das Wahlgesetz, nach welchem die Nationalversammlung in Toskana zusammengetreten, ist das französische, auf welches sich L. Napoleon bei jeder Gelegenheit berufen hat; die Versammlung hat mit seltener Einstimmigkeit gegen die Zurückführung des Großherzogs protestirt; wird der Erwählte Frankreichs, der keinen andern Rechtsgrund seiner Herrschaft als die Wahl des Volkes hat, in Toskana gegen das Prinzip mit Gewalt auftreten, das er in Frankreich als das einzig giltige und unverletzliche proklamirt hat? Wird er, hier nicht blos den Italienern, sondern zugleich seinen Franzosen den thatsächlichen Beweis führen, daß er selbst das Prinzip der Volkssouveränetät, mit dessen Schilde er den innern Feinden seiner Herrschaft so oft entgegengetreten ist, als unhaltbar aufgiebt? Und wenn er es thut, wie wir wenigstens glauben, welches Ergebniß des blutigen Krieges bleibt dann noch übrig? Die Verlustlisten sind jetzt offiziell festgestellt; die Wahrheit ließ sich nicht länger verbergen; es sind weit über hunderttausend Menschen geopfert worden; werden sich jetzt die Franzosen nicht selbst die Frage vorlegen: welchem sittlichen Zwecke, ja welchem Zwecke überhaupt sind denn nun eigentlich unsere Söhne und Brüder zum Opfer gefallen? Oesterreich hat eine Antwort auf diese Frage, Sardinien hat sie; — aber Frankreich!?

Preußen.

♆ **Berlin,** 18. August. [Zur Tagesgeschichte.] Die umfassende Amnestie, die Napoleon erlassen hat, ist unter allen Umständen eine bedeutsame Maßregel, wenn sie auch weniger als ein Beweis dafür aufzufassen ist, daß er sich in seiner Stellung völlig sicher weiß, als dafür, daß er seinem Lande als Ersatz für die politische Erfolglosigkeit des italienischen Krieges etwas Erhebliches bieten muß. Mit Spannung ist abzuwarten, ob die hervorragenden militärischen und parlamentarischen Größen, die in der Verbannung leben, von der Amnestie Gebrauch machen werden, da die bloße Rückkehr schon an und für sich genommen ein Akt der Unterwerfung und der Anerkennung Desjenigen ist, der sie bisher verhindert und jetzt gestattet hat. In jedem Falle würde diese Rückkehr neue Schwierigkeiten bereiten: mit welchen Huldigungen würden die verbannten Generale, die großen Volksführer, wie L. Blanc, Ledru-Rollin, V. Hugo, überschüttet werden! Doch daran wird im Augenblick nicht gedacht, der seine eigenen Sorgen hat. Aus den Vorgängen in Zürich ist wie in einem kleinen Spiegel die Lage der italienischen Dinge zu ersehen, die keinen Theil so schwer belastet, als Napoleon, der auch nach Villafranca fortfährt, große Verpflichtungen gegen Sardinien und die Bevölkerungen in Mittel-Italien zu tragen. Man lese die Botschaft, mit der Ricasoli die Nationalversammlung von Toscana eröffnete, die Versicherung der „Patrie“, daß der Kaiser zwar die Rückkehr, aber nicht die gewaltsame Zurückführung der vertriebenen Dynastien genehmigt habe — und halte damit zusammen, daß der Großherzog von Toscana vom Kaiser in Paris empfangen wird, und daß man in eingeweihten Kreisen von der italienischen Bewegung als von einem „Strohfeuer“ spricht, das man herunterbrennen lassen müsse, um es unschädlich zu machen. Auch sind 80,000 Mann Franzosen zurückgeblieben, um dies Schauspiel zu überwachen und als Feuerwehr zu dienen, wie man in Turin deutlich fühlt. Die neutralen Mächte, welche, wie England und Preußen, nicht kopfüber in den Congreß gegangen sind, brauchen ihr Verfahren nicht zu bereuen. Selbst die russische Regierung, die ihn am eifrigsten verlangte, wird sich zu gedulden wissen. — Daß die Rechberg'sche Note, in der Preußen um Entschuldigung gebeten wird für alle Kränkungen, die ihm angethan worden, nur in der Phantasie des „Courrier du Dimanche“ existirt, der ihren Inhalt mittheilt, brauchen wir nicht erst zu sagen.

Berlin, 18. August. [Tages-Chronik.] Se königl. Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn), Höchstwelcher gestern Abend $\frac{3}{4}$11 Uhr von Potsdam hier eintraf, begab sich heut Mittag zur Tafel wieder dorthin zurück. — Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin und ihre Hoheit die Herzogin Karoline von Mecklenburg-Strelitz trafen gestern Nachmittag von Neu-Strelitz mittelst Extrapost hier ein, begaben sich sofort nach dem anhalter Bahnhofe, nahmen daselbst mit dem Gefolge in den königlichen Wartezimmern das Diner ein, und reisten darauf um $\frac{1}{2}$7 Uhr nach Schloß Rumpenheim ab, wo die hohen Frauen den dort weilenden hessischen Herrschaften einen mehrtägigen Besuch abstatten wollen. — Ihre Durchlauchten der Herzog und die Frau Herzogin von Augustenburg sind gestern Abend mit den Prinzessinnen Töchtern von Gotha hier eingetroffen und werden, bevor sie die Rückreise nach Schloß Primkenau fortsetzen, hierselbst einen kurzen Aufenthalt nehmen.

— Der Appellationsgerichtsrath Pelzer in Köln, Abgeordneter für den 2. aachener Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Jülich und Düren, ist am 14. August d. J. mit Tode abgegangen.

— Es ist allerhöchst genehmigt worden, daß nach den Beschlüssen des rheinischen Provinzial-Landtages von dem zu seiner Verfügung stehenden Antheile an den Zins-Ueberschüssen der Provinzial-Hilfskasse 1. zur Gründung eines Pensionsfonds für die Beamten der Provinzal-Arbeitsanstalt zu Brauweiler 2000 Thaler; 2. zur Gründung eines gleichen Pensionsfonds für die Beamten der Provinzial-Irren-Anstalt zu Siegburg 2000 Thaler; 3. zur ferneren Unterstützung der Blindenanstalt zu Düren für die Jahre 1859 und 1860 je 800 Thaler, zusammen 1600 Thaler verwendet werden.

— Die „Nat. Z.“ läßt sich aus Hamburg schreiben: „Der bekannte Gründer des „Rauhen Hauses“, Dr. Wichern, hat endlich seine Zwitterstellung als hamburger Bürger und k. preußischer Ober-Konsistorialrath aufgegeben, und ist aus dem hamburger Nexus ausgetreten.“ So viel wir wissen, tritt in der obern Leitung des „Rauhen Hauses“, wie sie seither von dem Dr. Wichern geführt worden ist, eine Aenderung nicht ein, obwohl derselbe in Folge seines Eintritts in den preußischen Staatsdienst in Gemäßheit der hamburger Verfassung nicht mehr dortiger Bürger sein kann.

— Ueber die schon erwähnte Nichtbestätigung der Wahl des Oberlehrers Dr. Kämpf zu Neu-Ruppin zum Direktor des Gymnasiums in Kottbus bringt jetzt die ministerielle „Pr. Z.“ Folgendes: Die Nichtbestätigung wird in einem in die „Nat.-Ztg.“ vom 11. d. M. aufgenommenen Artikel aus Kottbus dem Widerspruche eines Mannes der extremsten kirchlichen Richtung daselbst zugeschrieben. Dies ist, wie wir aus zuverläßiger Quelle erfahren, durchaus irrig. Der Wahl des Dr. Kämpf hat lediglich im wohlerwogenen Interesse des Gymnasiums, dessen Direktor er werden sollte, die Bestätigung versagt werden müssen. Der Widerspruch des Ephorus des Gymnasiums, welcher wahrscheinlich in jenem Artikel gemeint ist, hat auf die Entschließung des Kultusministers nicht den mindesten Einfluß gehabt.

— Vorgestern, den 16. d. wurde im hiesigen „Ursulinerkloster“, Lindenstr. Nr. 48, von dem fürstbischöflichen Delegaten Feldpropst Pelldram der Grundstein zu der daselbst zu erbauenden Kapelle gelegt. Am Abende vorher war an der Stelle, wo der Altar zu stehen kommen soll, ein hölzernes mit Blumen geschmücktes Kreuz errichtet worden. Die Mitglieder des Kirchenkollegiums bei St. Hedwig und einige andere angesehene Mitglieder der Gemeinde, so wie alle Zöglinge der Anstalt hatten sich gegen 9 Uhr Vorm. auf dem Bauplatze im innern Hofraum des Klosters versammelt, wo die vorschriftsmäßige Weihe durch den Psalm: Nisi Dominus aedificaverit domum suam, der von den Pensionärinnen gesungen wurde, eingeleitet ward. Der Feldpropst Pelldram setzte hierauf in kurzer und kräftiger Rede die Wichtigkeit dieser Kapelle für die Erziehung der Zöglinge und somit für die ganze Gemeinde auseinander und der Kuratus am Kloster, Beyer, verlas die in den Grundstein niederzulegende Urkunde, wonach das Kloster am 19. April 1857 gegründet, gegenwärtig einen Convent von 17 Mitgliedern, 9 Chor- und Schulfrauen, 3 Novizinnen und 5 Laienschwestern zählt. In den von den Ursulinerinnen geleiteten Anstalten werden gegenwärtig 22 Pensionärinnen und 56 Waisenkinder erzogen, die höhere Töchterschule zählt 100, die Elementarschule 142 Schülerinnen. Bisher wurden einige Zimmer des Erdgeschosses zum Gottesdienste benutzt; da aber die Räum-

lichkeiten nicht mehr ausreichten, um die Zöglinge zum Gottesdienste zu versammeln, so wird diese Kapelle, die mit dem Hause in der innigsten Verbindung steht, auf dem Hofraum erbaut. Die Mittel dazu werden durch freiwillige Beiträge beschafft.

Deutschland.

Kassel, 16. August. [Die Strafsache gegen den Professor der Theologie Vilmar zu Marburg] und Genossen ist nunmehr auch in zweiter Instanz entschieden. Bekanntlich war Prof. Vilmar vom Criminalgericht zu Fritzlar wegen Abfassung und Verbreitung eines anonym gedruckten Flugblattes, worin von einem Gutachten der marburger theologischen Fakultät gesagt war, daß es eine Schmähung der lutherischen Kirche enthalte, wegen Preßvergehen zu 3 Thlr. und wegen Beleidigung der theologischen Fakultät zu 30 Thlr. Strafe verurtheilt, der mitangeklagte Pfarrer Heldmann in Weitershausen aber zu 2 Thlr. und bezw. 20 Thlr. Auf die von den Verurtheilten hiergegen ergriffene Berufung hat das Obergericht zu Kassel vermöge Erkenntnisses vom 6. v. M. die Angeklagten hinsichtlich des Preßvergehens, weil das fragliche Flugblatt nicht, wie die durch die §§ 7 und 8 der kurh. Vollziehungsverordnung vom 19. Dezember 1854 nicht abgeänderten §§ 4 und 5 des Bundesbeschlusses vom 6. Juli 1854 voraussetzten, für den Buchhandel oder sonst zur öffentlichen Verbreitung bestimmt gewesen oder gekommen sei — frei gesprochen, in Bezug auf die Beleidigung der theologischen Fakultät aber das kriminalgerichtliche Erkenntniß bestätigt. In dem Obergerichtserkenntniß war hervorgehoben, daß die vorausgehenden Auslassungen des Flugblattes: „will man nicht absichtliche Zweideutigkeit und Perfidie annehmen", und „Auch die Ansicht findet ihre Vertreter, daß hier absichtliche Zweideutigkeit herrsche", mit welchen die inkriminirte Stelle nicht außer Beziehung stehe, geeignet seien, den Willen und die Absicht der Aussteller des Fakultätsgutachtens in ein ungünstiges Licht zu setzen. Sodann wurde die Einrede der Wahrheit verworfen, weil die Richtigkeit der in dem Fakultätsgutachten S. 16 enthaltenen Darstellung der lutherischen Abendmahlslehre und einiger einschlägiger Citate von den Angeklagten nicht bestritten sei und schon deshalb die betreffenden historischen Darstellungen und Erläuterungen des Fakultätsgutachtens als eine Schmähung der lutherischen Kirche nicht angesehen werden könnten. Auch auf den im Verhandlungstermine zweiter Instanz nachgewiesenen Brauch der Theologen, sich in dergleichen Ausdrücken wie der inkriminirte zu bewegen, ward kein Gewicht gelegt. Es wurde deshalb und da die Höhe der Strafe von den Angeklagten, um nicht, wie der Vertreter derselben im obergerichtlichen Verhandlungstermin erklärte, „den Schein der Schuld auf sich fallen zu lassen", nicht angefochten war, bei den von dem Criminalgerichte erkannten Strafen von 30 und bzw. 20 Thalern belassen und Angeklagte außerdem zur Zahlung der gesetzlichen Stempelgebühren verurtheilt. Gegen dieses Obergerichtserkenntniß steht den Angeklagten noch das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde an kurfürstl. Oberappellationsgerichte zu.

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 18. August. [Die züricher Conferenz. — Graf Grünne.] Man scheint hier mit den bisherigen Ergebnissen des Congresses in Zürich nicht sehr zufrieden zu sein. Der sardinische Gesandte soll mit Ansprüchen hervorgetreten sein, welche die bisherigen Grundlagen der Verhandlungen vollständig verrückt hätten. Frankreich ist allerdings bisher im Einverständnisse mit Oesterreich vorgegangen, aber es wurde hierdurch der Widerstand Sardiniens nicht gebrochen, sondern derselbe ist sich bisher gleich geblieben, so daß das bisherige Ergebniß der Verhandlungen gleich Null sein soll. Man ist hier darauf gefaßt, daß die Restauration der alten Dynastien in den Mittelstaaten nicht ohne ernstliches Blutvergießen stattfinden werde. Aber es frägt sich, wer die Rolle des Restaurators übernehmen soll. In Paris scheint man nicht geneigt zu sein, in Florenz und Modena mit Waffengewalt zu interveniren, und ein bewaffnetes Einschreiten Oesterreichs wäre der Wiederbeginn der Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Sardinien. Dadurch aber wäre Frankreich in die peinlichste Verlegenheit gesetzt. — Man erzählt sich heute wieder einmal aus „verläßlichster Quelle", daß der erste General-Adjutant des Kaisers, Graf Grünne, einen Urlaub auf unbestimmte Zeit erhalten hat und zur letzten Hoftafel nicht mehr geladen worden sei; ferner soll Graf Grünne bereits Laxenburg verlassen und eine Erholungsreise angetreten haben. Was erzählen sich aber nicht alles die Leute — selbst jene, die in Laxenburg wohnen — und es ist Alles beim Alten geblieben. Wir glauben nur dem „amtlichen" Theile der „Wiener Zeitung". Selbst der nichtamtliche Theil des offiziellen Blattes hat die Leute schon oft hinter das Licht geführt.

† **Wien,** 18. August. [Die Ministerkrise.] Die Spannung und Erwartung, mit der nun seit längerer Zeit schon der Lösung unserer Ministerkrise entgegengesehen wird, steigern sich von Tag zu Tag; ich brauche absichtlich den Ausdruck „Ministerkrise", da es sich nicht nur um Verleihung des Ministerportefeuilles des Innern, das Freih. v. Bach mit Entschiedenheit zurückgelegt hat, sondern, wie mit Bestimmtheit behauptet wurde, auch um Besetzung anderer Ministerposten oder wenigstens doch um einen Austausch derselben zwischen den Männern, von denen sie gegenwärtig bekleidet werden, allen Ernstes gehandelt hat. So ist Graf Rechberg, unser Minister des Aeußern, eine Zeit lang als künftiger Minister des Innern bezeichnet worden; gleichzeitig glaubte man, Freih. v. Hübner werde an die Spitze der auswärtigen Angelegenheiten treten. Nach dieser Kombination trat eine andere auf; der gegenwärtige Unterrichts-Minister, Graf Thun, sollte in das Hotel des Innern übersiedeln und dessen Stelle von dem bisherigen Landespräsidenten in Krakau, seinem Schwager, dem Grafen Clam-Martinitz, übernommen werden, endlich glaubte man vor wenigen Tagen, Graf Clam-Martinitz werde an die Stelle des Freih. v. Bach treten und war daher nicht wenig überrascht, aus der offiziellen Zeitung zu entnehmen, der Graf sei auf sein Ansuchen aller seiner bisherigen Aemter in Gnaden enthoben worden. Der Graf, ein Staatsmann aus der Stadion'schen Schule, hat das 40. Lebensjahr noch nicht erreicht; man weiß, daß er viel Energie und Thätigkeitssinn besitzt, und war daher um so mehr befremdet, von einem Aufgeben der künftigen Carriere zu hören; man will jedoch behaupten, daß die Vorschläge, die der Graf als Basis eines eventuellen Wirkens am Ministertische mitgebracht, auf Hindernisse gestoßen seien und hierin der Grund seines Rücktritts gesucht werden müsse. Ein zweiter galizischer Statthalter, der in Lemberg präsidirt, Graf Goluchowsky, ist von der öffentlichen Meinung ebenfalls als Kandidat für das verwaiste Portefeuille einige Tage lang bezeichnet worden; auch diese Ansicht ist jedoch bereits wieder aufgegeben. Während sie an der Tagesordnung war und eine natürliche Neugier nach den Antecedentien des Mannes forschte, dem man eine so schwierige und wichtige Stelle zugedacht wissen wollte, vernahm man, Graf Goluchowsky sei ein äußerst tüchtiger Geschäftsmann. Welches Programm er vorgelegt, hat nicht verlautet; auf die on dits einzugehen, halte ich für überflüssig, da bis jetzt wenigstens die neue Combination an Wahrscheinlichkeit nicht gewonnen hat.

Unser Publikum, das mit den Familienfesten des Hofes gerne das Einlenken und Platzgreifen wichtiger Ereignisse in Verbindung bringt, glaubte heute, als am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, bedeutungsvollen Veröffentlichungen entgegensehen zu dürfen. Die Hoffnung hat sich nicht bewährt und konnte sich auch nicht bewähren. Einmal glaube ich nach der Erfahrung der letzten 10 Jahre mit Recht behaupten zu dürfen, daß unser Kaiser es nicht liebt, inhaltsschwere Entscheidungen mit den Festen und Vorgängen, die ihn persönlich betreffen, in Verbindung zu bringen; ferner dürfte aber auch mit Bestimmtheit angenommen werden, daß selbst ohne die Ministerkrisis die zugesagten Maßnahmen noch nicht zum Abschluß gelangt und daß die Ministerkrise diesen Abschluß noch hinausschieben muß, liegt auf der Hand. Während Großherzog Leopold von Toscana noch immer in stiller Zurückgezogenheit in dem 4 Meilen von hier entfernten Badeörtchen Vöslau weilt, hat sein Sohn, zu dessen Gunsten er abdizirt hat, Großherzog Ferdinand der IV., nach Meldung der „Wiener Zeitung", eine Reise angetreten. Gut unterrichtete Personen wollen behaupten, der junge Fürst befände sich in diesem Augenblick in Paris.

Das 28. Infant.-Regiment Freiherr v. Benedek hat seine Spezialität — seinen Hartmann verloren. Michael Hartmann war beim Regimente geboren und erzogen; er diente im Regimente ununterbrochen volle 70 Jahre und starb in demselben, gewiß als ältester Soldat der österr. Armee, am 13. d. Mts. eines plötzlichen Todes im Alter von 81 Jahren. Im Jahre 1778 geboren, war er am 1. März 1790, also 12 Jahre alt, als Spielmann im Regimente (damals Gr. Wartensleben) assentirt worden und hatte vier Regimentsinhaber (außer dem genannten noch Freiherrn Fröhlich, Freiherrn Ruschena und Grafen Latour) überlebt. Er machte mit seinem Regimente die französischen Feldzüge mit und gerieth am 30. Oktober 1805 bei der Uebergabe von Ulm in Kriegsgefangenschaft, aus welcher er erst 1806 erlöst wurde. Hartmann trug das russische St. Georgskreuz 5. Klasse, das österreichische Armeekreuz und das Mannschaftsdienstzeichen 2. Klasse. Der Soldatengreis, welcher sich 1807 verehlicht hatte, hinterläßt einen Sohn und einen Enkel, welche beide als Offiziere in der kaiserlichen Armee dienen.

Italien.

* **Rom,** 15. August. Die telegraphisch angezeigte Entlassung des Kardinal-Staatssekretärs Antonelli von der Präsidentschaft des Staatsrathes wird vom „G. di Roma" mit folgenden Worten mitgetheilt: Se. Heil. der Papst hat in der Absicht, Se. Eminenz den Kardinal-Staatssekretär Giacomo Antonelli von der Präsidentschaft des Staatsrathes zu entheben, das Gesetz vom 10. September 1850 aufgehoben und Se. Eminenz den Kardinal Camillo di Pietro zum Präsidenten des Staatsrathes ernannt.

[Cavours Intriguen.] Unter dem Titel: „Une page d'histoire lombarde contemporaine" hat ein Italiener, der die jüngste Geschichte seines Landes mitmachte, ein Dokument in der „Gazette de Lyon" veröffentlicht, worin die ränkevolle Politik des Grafen Cavour eben so ausführlich als meisterhaft geschildert wird. Der Verfasser ist weit entfernt davon, die österreichische Verwaltung in der Lombardei vertheidigen oder beschönigen zu wollen; aber er zeigt, wie alle beabsichtigten Reformen an den Intriguen des sardinischen Ministers gescheitert sind und die Vermeidung des Krieges unmöglich wurde. Ich hebe hier eine Stelle hervor: „Vor allen Dingen mußten die Italiener mit Haß gegen ihre Fürsten erfüllt werden. Dieser Haß gipfelte sich in dem Hasse Oesterreichs. So oft eine italienische Regierung sich ihren Unterthanen zu nähern, eine Verbesserung einzuführen suchte, machte sich Herr v. Cavour an die Arbeit, um die Unternehmung scheitern zu machen. Was hat man nicht gesagt und geschrieben, als Oesterreich eine italienische Conföderation, ähnlich der, welche Pius IX. im Jahre 1847 vorgeschlagen hatte, in Anregung brachte? Oesterreich wollte zum Mindesten einen Zollverein zu Stande bringen; aber die ganze Schule der sardinischen Oekonomisten wurde gegen das Projekt losgelassen.... So mit allem Uebrigen. Während des ganzen Aufenthaltes des österreichischen Kaisers in Mailand schuf man allen seinen Reformprojekten alle denkbaren Schwierigkeiten. Nicht ein Wort, nicht ein Akt, der nicht von den Blättern in Turin entstellt und verhöhnt wurde. Correspondenzen, deren Ursprung Jedermann kennt, denuncirten Jeden, der in irgend einer Beziehung zum kais. Hofe stand. Wenn Ihr einen Feind hattet — und wer hat keinen in Italien? — so gab es ein unfehlbares Mittel, Euch zu verderben: Das war, an die „Opinione" in Turin zu schreiben, daß Ihr in einer Soiree bei einem Minister erschienen waret. Nahm eine Dame eine Einladung an, am Tage darauf las man in den Journalen ihre geheimste Geschichte, ihre häuslichen Verhältnisse, die ihrer Mutter, ihrer Töchter, ihrer Schwester. Man begreift die Lage der Lombarden unter einem solchen Schreckensregiment. Die Unglücklichen hatten nichts Anderes zu thun, als sich zu verbergen, auf dem Lande zu bleiben, zu reisen, oder sich krank zu stellen.

Es ist bekannt, daß der Kaiser Franz Joseph mit dem Plane umging, die Verwaltung der Lombardei von der des Reiches zu trennen, und zwar unter dem „Vizekönig Erzherzog Maximilian." Das paßte natürlich nicht in die Berechnung des Herrn v. Cavour: „Der Krieg der Pamphlete und der Journale wurde widerlicher als je. Der Hof von Turin schickte Niemanden, um den Kaiser Franz Joseph, der sich an den sardinischen Grenzen befand, zu begrüßen. Die Injurien gegen diesen Souverän wurden so scandalös, daß Herr v. Buol sich beschwerte. Er erhielt zur Antwort, die Presse sei frei. Der österreichische Gesandte in Turin wurde abberufen. Das war eben, was Herr von Cavour wollte." Ueber die Schwierigkeit der Stellung des Erzherzogs Max verbreitet sich der Verfasser sehr weitläufig, und er verhehlt nicht die Mißgriffe des wiener Kabinets. „Auf den Mauern von Mailand las man die Worte: Nieder mit Cautu; was nichts Anderes hieß, als: Nieder mit dem unabhängigen Gouvernement des Erzherzogs, und es lebe Piemont! Von diesem Augenblicke an hatte der Erzherzog die Partie verloren. Man kennt das Uebrige. Versichert, daß eine friedliche Lösung nicht mehr zu fürchten sei, zufrieden und stolz darüber, jede Reform in der Lombardei verhindert zu haben, gab sich die Partei Cavour einen freien Schwung." Ueber den Ausbruch des Krieges sagt der Verfasser: „Weder Frankreich noch Piemont hatten ihn so bald erwartet. Während die Vorbereitungen getroffen wurden, sollte Herr v. Cavour die Revolution im mittleren Italien hervorrufen. Oesterreich, von dieser Seite angegriffen, lief Gefahr, sein Festungsviereck umgangen zu sehen, und Venedig früher als Mailand zu verlieren. Der Marsch des Generals Gyulai nach vorwärts machte diesen Plan scheitern. Aber diese Bewegung geschah zwei Monate zu spät; denn wenn Oesterreich das Recht hatte, die Entwaffnung der Schaaren Garibaldi's zu verlangen, es konnte nicht die Entwaffnung der regelmäßigen Armee Piemonts erheischen. Die Diplomatie wie der Krieg, Alles wurde mit einer seltenen Unfähigkeit geführt." Und über den Frieden: „Herr v. Cavour hat seinen Zweck nicht erreicht. Dieses lombardisch-venetianische Königthum in dem Hause Habsburg, dem er sich mit allen Kräften widersetzt hatte, es ist durch die Thatsache des Krieges selber, der die absolute Unabhängigkeit der Halbinsel begründen sollte, hergestellt. Auch verschlägt es wenig, daß Piemont vergrößert wurde. Die piemontesische Partei betrachtet und acceptirt die Lombardei nur wie ein Lager, wohin sie ihr Hauptquartier verlegt hat, und von wo sie nicht verfehlen wird, gegen das Venetianische dasselbe System des Hasses und der Verleumdung zu richten, das sie seit Jahren in der Lombardei und in den Herzogthümern angewandt hat."

(N. Pr. Ztg.)

Schweiz.

ʒ **Zürich,** 16. August. [Graf Desambrois.] Wie wenig auf die hier verbreiteten Nachrichten gebaut werden kann, sieht man aus dem durch mehrere Zeitungen gegangenen Berichte, daß die Mißstimmung der sardinischen Gesandtschaft so groß ist, daß der Ritter Nigra, der bisherige Vertraute des Grafen Cavour, im größten Unwillen abgereist sei. Derselbe befindet sich vielmehr fortwährend hier in dem Hotel Baur, wo auch der eigentliche sardinische Gesandte, Graf Desambrois de Nevache wohnt. Dieser ist hier und in seinem Vaterlande

---

Theater.

In Bauernfelds dreiaktigem Lustspiel: Fata Morgana, welches allerdings an vielen Stellen den bekannten geistreichen Dialog dieses Autors nicht verleugnet, aber zu voll ist von echt dramatischer Handlung, da der ganze zweite Akt nur aus Episoden zusammengestellt ist, während die Grundidee des Dramas sich besser für eine novellistische als dramatische Behandlung eignet, spielte unser Gast, Fräulein Goßmann, die „Eveline", eine Art „Salongrille", eine Heldin der höheren „Caprice" und „Marotte". Wie dies verwöhnte und verzogene Salondämchen der Bewerbung des Obersten, der ihren Launen nicht gehorchen will, Trotz bietet, wie sie sich, aus überschwenglicher Sehnsucht nach naturfrischer Liebe, in einen bergkletternden Sohn der freien Schweiz, Uli den Knecht und den Menschen, verliebt und von dieser Liebe erst geheilt wird, als das Naturwunder in modischer Zustutzung, in Glaceehandschuhen und Patentstiefeln, Frack und gekräuseltem Haupthaar vor sie tritt: das Alles brachte Fräulein Goßmann in hübsch und sauber gearbeiteten Genrebildchen zur Geltung, indem sie nicht versäumte, unter all' den Schnörkeln des Eigensinns und des überlegenen Spieles der Laune den Grund eines liebedürftigen Herzens und eines tieferen Gemüthes von Hause aus herausfühlen zu lassen. Auch die Liebe zu „Uli", diese phantastische Ausgeburt ihres depit amoureux, wurde von Frl. Goßmann so dargestellt, daß Jeder einsah, sie sei nur eine vorübergehende Grille. Das Spiel des Fräul. Goßmann erinnert uns an eine geschickte Elfenbeinschnitzerei. Ihr Rollenrepertoire hat Aehnlichkeit mit einem Nipptische voll drolliger Menschenpüppchen, und solche capriciöse Gefühle und Gedanken, die sich wie Purzelmännchen auf den Kopf stellen, weiß sie vortrefflich wiederzugeben. Sie hat ein Zauberstäbchen, mit welchem sie all' diese Nippsachen des Gefühles und Gedankens lebendig macht. Hier ein dickköpfiger Gnom, der im Winkel kauert: das ist der drollige Trotz, der sich versteckt in sich selbst zurückzieht; dort ein kopfnickendes Pagödchen, das ist ein ironisches Jasagen; hier hin- und herfahrende Salamanderschlänglein, wie in Amadeus Hoffmanns Phantasiebildern, das ist die hinundherirrlichtelirende Schalkhaftigkeit, dann einige kleine Amoretten, mit Rosen bekränzt, neckische Liebesgötterchen und noch eine Menge anderer Miniaturgeister, von Shakespeare's „Puck" bis zu der Elfenschaar in Pope's „Lockenraub", welche Belindens „Frisur" bewacht — — das ist die große „kleine Welt", über welche Frl. Goßmann in Wort und Geberde ein uneingeschränktes Scepter führt; mit einem Wort, es ist das Kleine, worin sie groß ist! Für vollere Klänge und größere Contouren reichen weder ihre Mittel aus, noch ihre Darstellungsweise. Doch hält sie vortrefflich Haus und weiß die eigenthümlichen Wirkungen ihres Talentes oft noch in einer homöopathischen Dosis des Gefühles und Ausdruckes zu erzielen. Herr Meyer hob als Kommerzien-Rath Petermann Rolle und Stück durch ein drastisches Spiel, welches die etwas matt aufgetragenen Farben des Dichters vortheilhaft ergänzte. Herr Vaillant war als „Uli" echter Bergsohn und außerordentlich komisch, als er sich, im Prokrustesbette der Civilisation, stöhnend dehnte und reckte; Herr v. Ernest repräsentirte den Obersten mit militärischer Haltung und würdiger Männlichkeit. Das Französische, welches wir von dem andern jungen Ehepaar hörten, zeichnete sich gerade nicht durch große Reinheit und Verständlichkeit aus; doch darüber darf die Kritik nicht rechten — möchten unsere Künstlerinnen und Künstler nur erst richtig Deutsch sprechen lernen! Es wäre Unrecht, den französischen „Splitter" in ihrem Auge eher zu sehen als den deutschen „Balken"!

R. G.

Natur- und Völkerkunde.

[Dr. Cuny.] Ueber diesen Reisenden berichtet die „Leipz. Z.": Der Tod des vortrefflichen Dr. Cuny ist sehr zu beklagen, dem es nach ungeheuren Schwierigkeiten gelungen war, Dar Fur zu erreichen. Er starb zu Kobbé, der wichtigsten Handelsstadt jenes Landes. Wenn unser ausgezeichneter Reisender Barth an Direktor Vogel schreibt, daß „Fur ein sehr ungünstiges Land zum Beginn einer Forschungsreise sei", so hat er vollkommen Recht; aber Dr. Cuny hatte keinen andern Zweck, als gerade dieses Dar Fur näher kennen zu lernen, von welchem wir bis jetzt nur ungenügende Nachrichten haben. Er wollte zunächst nicht weiter vordringen; nur gedachte er, falls die Umstände günstig waren, Wadaï zu besuchen, jedenfalls aber alles aufzubieten, um über Eduard Vogel's Schicksal ins Klare zu kommen.

Cuny war zu einer Reise nach dem Sudan so ausgezeichnet befähigt, wie nur wenige Andere. Seit mehr als zwanzig Jahren lebte er in Afrika, er war Oberarzt zu Siut in Egypten, also gerade in einer Stadt, welche den Stapelplatz für die Karavanen aus Dar Fur bildet. Im Jahre 1857 waren deren nicht weniger als drei aus Kobbé dort angekommen, und der viel gesuchte Arzt, der einst binnen zwölf Monaten nicht weniger als 21,000 Menschen die Blattern eingeimpft hatte, stand seit langer Zeit in engem Verkehr mit vielen Furiern. Er betrachtete es als seine Lebensaufgabe, deren Land näher kennen zu lernen, und alle Schwierigkeiten, welche sich ihm entgegenstellten, zu überwinden. Schon 1854 war er nahe daran, das Ziel seiner Wünsche zu erreichen. Der Sultan Hossein, welcher vor zwanzig Jahren den Thron von Dar Fur bestieg, sandte einen Bevollmächtigten aus seiner Hauptstadt Tendelti nach Siut zu dem berühmten fränkischen Arzte, damit dieser komme und Hossein's kranke Mutter heile. Sofort schickte sich dieser zur Reise an. Das Handlungshaus Diamandidi zu Kahira wollte die günstige Gelegenheit benützen, um eine beträchtliche Menge Waaren sicher nach Dar Fur zu befördern und dort Verbindungen anzuknüpfen; auch hatte es werthvolle Geschenke für den Sultan und dessen Wesire beigefügt. Darüber wurden die egyptischen Kaufleute in Siut und die Dschellabs (Karavanen-Kaufleute), in deren Händen sich der Verkehr zwischen Egypten und Fur ausschließlich befindet, sehr besorgt; sie befürchteten Mitbewerb und einen Einbruch in ihr Monopol, und boten alle Ränke auf, um Cuny's Unternehmen zu vereiteln. Der Vorgänger des jetzigen Vice-Königs Saïd Pascha, der wilde und rohe Abbas, kam unglücklicherweise gerade zu jener Zeit nach Siut; die Dschellabs gewannen sein Ohr, legten Gewicht darauf, daß der General Cuny in Algerien ein Verwandter des Arztes sei, der von jenem muselmännische Exerziermeister erhalten habe, um sie dem Sultan von Dar Fur zuzuführen. So wurde der Halbbarbar, welcher im Geiste schon furesische Truppen in Kordofan und in Chartum sah, mißtrauisch, und verbot dem Bevollmächtigten, den fränkischen Arzt mit sich zu nehmen; falls er es doch thue, werde der Vice-König seine Karavane durch Araber in der Wüste überfallen und vernichten lassen. Der arme Bevollmächtigte mußte ohne den Doktor heimkehren, fiel aber, obwohl er nur dem Zwange gewichen war, bei seinem Herrn in Ungnade. Der Sultan sprach: „Ich hätte alle Schätze hingegeben, um einen fränkischen Arzt für meine Mutter zu haben. Nun war einer da, der kommen wollte und nicht einmal Geld verlangte, vielmehr Geschenke geben wollte, und Du bringst den Mann nicht mit. Geh mir aus den Augen, du bist nicht werth, vor mir zu erscheinen."

Ich hebe diese Dinge hervor, weil sie ein Schlaglicht auf die Verhältnisse werfen. Aber Cuny ließ sich nicht entmuthigen und hoffte auf eine günstige Gelegenheit. Als vor drei Jahren Graf d'Escayrac, der Afrika aus vieljähriger Anschauung kennt, in Egypten seine mißlungene Expedition zu den Nilquellen vorbereitete, besprach er mit seinem Landsmanne Cuny vielfach die Angelegenheiten von Dar Fur.

Nach langen, insgeheim gepflogenen Verhandlungen wurde endlich in Kahira der Reiseplan für den letzteren festgestellt. Vor allem kam es darauf an, daß die Dschellabs von dem Vorhaben keine Kunde erhielten; ebenso wenig durften die egyptischen Behörden das Geringste

ein sehr geachteter Mann. Einer vornehmen Familie im nördlichen Piemont angehörig, erwarb er, wie gewöhnlich die jungen Leute des vornehmen Standes, den Doctor-Grad, wurde unter Carlo Alberto, nachdem er die unteren Stufen der Verwaltung durchgemacht hatte, General-Intendant der Provinz Nizza und darauf Minister des Innern. Als solcher rieth er dem Könige, das frühere jesuitische System zu verlassen, und brachte schon im Jahre 1847 die Reformen zur Ausführung, die bis dahin unmöglich gewesen waren. Er war noch vor der französischen Revolution der Hauptbeförderer der bereits am 10. Febr. 1848 von dem Könige gegebenen Constitution, worauf er Präsident des Staatsrathes wurde, als welcher er seitdem unter allen Verhältnissen zur allgemeinen Zufriedenheit gewirkt hat. Zu Anfang dieses Jahres ward er zu gleicher Zeit Vice-Präsident des Senats, ein Beweis, daß er mit dem Minister-Präsidenten Cavour, der sich ebenfalls in der Schweiz in der Nähe befindet, ganz übereinstimmt, mit dem er auch noch jetzt, zum außerordentlichen Gesandten bei den hiesigen Conferenzen ernannt, in fortwährendem Briefwechsel steht. Graf Desambrois ist ein eben so gebildeter Mann, als wegen seiner Rechtlichkeit in hoher Achtung stehend; dabei verbindet er mit großer Klugheit die Gaben der Vermittelung in hohem Grade. Uebrigens befindet sich hier einer der wenigen Vertheidiger der italienischen Angelegenheiten, der Breslauer Simon, so wie sein Gegner, der Westfale Temme, welcher in Napoleon III. einen Unterdrücker der Freiheit der Franzosen sieht, während andere meinen, daß die Franzosen so behandelt sein wollen.

Frankreich.

Paris, 16. August. [Pariser Feste und züricher Differenzen.] Alle Stimmen sind darüber einig, daß das Einzugsfest ein sehr glanzvolles, die Aufnahme der italienischen Armee eine sehr schmeichelhafte, doch die Stimmung des zahlreich aus allen Theilen des Landes herbeigeströmten Publikums keineswegs eine solche war, welche die Kriegslust zu ermuntern Geneigtheit verrieth. Man war verschwenderisch in Blumen und Lorberzweigen, wie es die Regierung in Ordenskreuzen ist; aber im Ganzen wurde der Accent auf die Heimkehr der Sieger gelegt. Freilich wirkte der historische Kaiserkuß von Villafranca als Dämpfer der Siegesfreude sehr merklich mit. Jetzt, wo man kaltblütiger und ruhiger berechnet, was der Lohn so vieler Opfer Frankreichs an Gut und Blut gewesen, kann man sich nicht verhehlen, daß weder Frankreich an Macht, noch die Dynastie Napoleon an Befestigung und Ansehen, noch Italien an Abklärung und an Befestigung befriedigender Zustände etwas gewonnen habe. Die Armee hat sechs Siege gefeiert; doch was sind Siege ohne segensreiche Folgen? Berauschungen in Menschenblut, und nichts weiter.

Der „Independance belge" wird von hier geschrieben, in der zweiten Conferenzsitzung in Zürich sei die Frage wegen Restaurirung der ausgewanderten Fürsten zur Sprache gekommen; der sardinische Bevollmächtigte habe hierbei erklärt, Sardinien könne dieser Klausel nicht beitreten, und er habe Auftrag, dazu seine Zustimmung nicht zu ertheilen; hierauf seien Graf Colloredo und Baron Bourqueney so unparlamentarisch geworden, daß der sardinische Bevollmächtigte sich gezwungen sah, die Sitzung zu verlassen; seitdem hatte man nur Privatunterredungen; Frankreich drücke nun auf Victor Emanuel; doch wenn dieser nachgebe, so werde die nächste Folge der Rücktritt des Kabinets della Marmora-Dabormida-Ratazzi sein; alsdann wäre das italienische Chaos vollständig; doch auf alle Fälle läßt der Kaiser ein Heer in Italien, das im Stande ist, seinen Willen in Mittelitalien und in den Legationen durchzusetzen.

Großbritannien.

London, 16. August. [Deutschland und Ludwig Napoleon,] so lautet die Ueberschrift eines Artikels der „Saturday Review", dessen Hauptinhalt folgender ist: „Oesterreich und Preußen im Streite; die Gedanken der kleinern deutschen Staaten nach Paris gewandt; in Würtemberg das Pferdeausfuhrverbot ohne Einvernehmen mit den übrigen Zollvereinsstaaten zurückgenommen; in Darmstadt alle der französischen Regierung mißliebigen Schriften durch Polizeiordre aus den Schaufenstern entfernt; in Baiern endlich Entschuldigungen, daß man österr. Truppen den Durchmarsch gestattete! Leben wir im Jahre 1859 oder 1804? Ist dies das zweite oder das erste französische Kaiserreich? Haben wir Austerlitz und Jena hinter oder vor uns? Und muß es denn nothwendig wahr bleiben, daß Thorheit, Eifersucht, Feigheit und Selbstsucht immer wieder dieselben Resultate hervorbringen? Uneinigkeit unter den deutschen Staaten wird tausendmal einem Einbruch, vielleicht der Eroberung Deutschlands durch Frankreich den Weg bahnen. Zum Glück Deutschlands und der ganzen Welt aber hat sich eins seit Jena geändert. Aus dem Befreiungskriege hat sich eine Einigung des deutschen Nationalgefühls und ein gemeiner Haß gegen Frankreich entwickelt. Mögen Preußen und Oesterreich entzweit, und die Regierungen der kleinen Staaten des deutschen Namens ebenso uneingedenk als zu Anfang des Jahrhunderts sein, in ihrem Herzen sind die Deutschen trotzdem einig, und in dieser Einigkeit liegt die Bürgschaft für Europas Sicherheit. Der erste Napoleon erfocht seine Siege über Könige, der zweite Napoleon wird Nationen zu bekämpfen haben. Würden die deutschen Könige die Unabhängigkeit des deutschen Bodens zu vertheidigen zögern, würde das deutsche Volk selbst Führer finden. Gegen Oesterreich hat Frankreich mit Erfolg gekämpft, weil Oesterreich nicht für sein wirkliches, sondern für ein seiner Herrschaft abgeneigtes Gebiet seines Reichs in den Krieg gezogen war. Aus demselben Grunde hätte Frankreich auch in Venedig, Polen und Irland Erfolge erringen können, vorausgesetzt, daß es mit Irland heute noch so bestellt wäre als zu der Zeit, wo Hoche mit seinem Revolutionscorps in Bantry-Bay landete. Gegen ein in sich geschlossenes Volk hat Frankreich nie etwas vermocht und wird nie etwas vermögen. Es ist von England besiegt, von Rußland zurückgeworfen, aus Tyrol hinausgeschlagen worden; selbst Spanien ist ihm nie unterlegen. Oesterreich aber fiel trotz seiner kolossalen Heere und trotzdem es als der angegriffene Theil die Sympathien Europas besaß, weil es nicht für, sondern gegen das geheiligte Princip der Völkerunabhängigkeit stritt. Es fiel durch die Sache Italiens, nicht durch das Schwert Frankreichs. Und trotz alledem muß man sich sagen, daß Deutschland nicht ungefährdet ist. Es ist der um Mittel nie verlegenen Diplomatie des französischen Kaisers gelungen, Oesterreich mit Preußen zu entzweien, und traurig ist es zu sehen, wie die Sache Deutschlands und Europas durch lächerliche Empfindlichkeiten bedroht wird. War es doch moralisch unmöglich, daß Preußen, selbst ein liberaler Staat, Oesterreich in der Aufrechthaltung des Absolutismus und Ultramontanismus in Italien unterstützen sollte. Aus Preußens Weigerung, dies zu thun, durfte bei weitem nicht geschlossen werden, daß Preußen abgeneigt sei, dieselbe Macht in der Vertheidigung irgend eines deutschen Bundesrechts zu unterstützen. Der französische Kaiser hat es seinem Volke selbst gesagt, daß er durch die angedrohte Einmischung der neutralen Mächte, d. h. Preußens, in seiner Siegeslaufbahn gehemmt worden ist. Wünscht Oesterreich noch einen bessern Beweis dafür, daß Preußen ihm theurer als Frankreich ist? Jetzt sollte den diplomatischen Empfindlichkeiten ein Ende gemacht werden. Der Regent Preußens wird in zwei Stunden persönlichen Gesprächs mit dem Kaiser eine gegenseitige Erklärung und Versöhnung viel rascher als die Schreibseligkeit der Diplomaten zu Stande bringen. Ein offenes Wort zwischen den beiden Fürsten vermag am besten Deutschlands Einigung zu förden, den Zwiespalt auszugleichen, die französische Diplomatie zu Schanden zu machen und Deutschland zu retten."

Belgien.

Brüssel, 16. August. [Die Kammer der Abgeordneten] hat heute bei überfüllten Tribünen ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Nach einigen Vorarbeiten ohne besondere Wichtigkeit, und nachdem ein Antrag, die Discussion über das antwerpener Gesetz bis nach Beendigung der Untersuchung in Betreff der löwener Wahlen zu vertagen, ohne erheblichen Widerspruch war zurückgewiesen worden, eröffnete der Kriegsminister, General Chazal, durch einen vortrefflichen mehrstündigen Vortrag die wichtige Debatte, deren Ausgang das Schicksal der Regierung bestimmen wird. Seine Rede füllte die ganze Sitzung aus und beschäftigte sich dennoch nur mit dem allgemeinen historischen Theile des Gegenstandes, dessen speziellere Entwickelung der Minister sich für morgen vorbehalten mußte. Er erörterte die Gründe, welche die neuere Kriegswissenschaft veranlassen, die Vertheidigung namentlich von kleinen Ländergebieten auf eine Hauptbasis zu concentriren, anstatt die Widerstandspunkte und mithin die zu deren Behauptung erforderlichen Kräfte nach vielen Seiten hin zu zersplittern. Die Instructionen, welche Napoleon, der Oheim, seinen Generalen über das in Dalmatien einzuhaltende Vertheidigungssystem zukommen ließ, das berühmte feste Lager Wellington's bei Torres Vedras, die Ansicht, welche das Bollwerk der Lombardei nicht in Mailand, sondern in Verona, und jenes von Sardinien in Alessandria anstatt in Turin errichten ließ — alle diese Punkte benutzte der Minister für seine Beweisführung. Mit Entrüstung wies er das vielfach verbreitete Vorurtheil zurück, als solle Antwerpen blos dazu dienen, um der Armee einen bequemen Zufluchtsort zu bieten, und als wolle letztere beim ersten Angriff das Land dem Feinde preisgeben und sich feig hinter die zu erbauenden Mauern zurückziehen. Er wies nach, zu welchem Zwecke ein befestigtes Lager und wie ein solches nur im Falle einer Niederlage zur Sammlung und Wiederherstellung der zerbrochenen Reihen als Zufluchtsort diene. Ferner erläuterte er, wie durch die Trennung von Holland das Vertheidigungssystem Belgiens, welches früher ausschließlich nur gegen Frankreich gerichtet war, zertrümmert und dadurch selbst gegen diese Macht durchaus unzulänglich geworden sei. Die Vortheile, welche gerade Antwerpen zur Befestigung darbietet, entfließen nicht nur aus seiner geographischen Lage und den durch die Natur gespendeten Vertheidigungsmitteln, sondern kommen auch insofern in Betracht, als diese Festung einen rein defensiven Charakter habe und niemals zu Zwecken des Angriffes ausgebeutet oder derartiger Absichten angeklagt werden könne. Der Minister wird seinen Vortrag in der morgenden Sitzung zu Ende bringen.

[Die Frage der Befestigung von Antwerpen] datirt in ihrer jetzigen Gestalt vom Jahre 1848. Nach der Trennung Belgiens von Holland hatten die Großmächte von Belgien die Schleifung der kleinen Festungen längs der französischen Grenze verlangt, da diese für eine angreifende französische Armee kein ernstliches Hinderniß, sondern bald vortreffliche Stützpunkte werden mußten. Belgien, das damals zu Frankreich hinneigte und außerdem seine Selbstständigkeit bewahren wollte, ließ die Festungsconvention unausgeführt, bis am Ende der vierziger Jahre die Ueberzeugung immer mehr Fuß faßte, daß bei dem Umschwunge der gesammten Kriegskunst ein System von kleinen Festungen durchaus verwerflich sei. Es tauchte daher der Plan auf, eine große Festung im Innern des Landes als Operationsbasis zu errichten und neben ihr nur einige unumgänglich nothwendige feste Plätze zu lassen. Man fing wirklich schon im Jahre 1848 mit der Schleifung mehrerer Südfestungen und im Jahre 1852 mit neuen Arbeiten bei Antwerpen an, welches letztere, nachdem der Gedanke, Brüssel zu einem solchen Centralpunkt zu machen, bald als unausführbar aufgegeben worden war, durch seine Lage an der untern Schelde und an der Nordgrenze des Landes sich als den geeignetsten Platz empfahl, indem es, gegen die See vollkommen geschützt, durch künstliche Ueberschwemmungen die Vertheidigung sehr erleichternd, zugleich für eine von England oder Deutschland kommende Hilfsarmee der zunächst zu erreichende Punkt ist. Die jetzige Befestigung des Platzes besteht aus einer Ringmauer, der zuletzt durch die Vertheidigung des Generals Chassé berühmt gewordenen Citadelle und sieben Fortins, von denen fünf ein befestigtes Lager bilden. Die Fehler dieser Befestigung liegen darin, daß die Ringmauer zu klein ist, um die nöthige Truppenmacht aufzunehmen und daß sich auf dem Glacis derselben zwei volkreiche Vorstädte, Borgerhout und Berchem, mit zusammen 30,000 Seelen befinden, welche man erst dem Boden gleich machen müßte, ehe man nur an eine Vertheidigung denken könnte. Außerdem ist der Platz in seiner jetzigen Ausdehnung zu klein für einen Centralpunkt, in welchen sich die ganze Armee, die Regierung, Behörden u. s. w. zurückziehen sollen. Seit im Juli 1854 das Kriegsministerium zuerst ernstlich die Nothwendigkeit einer Befestigung Antwerpens einsah, traten sich, abgesehen von der namentlich in Antwerpen selbst sehr stark vertretenen Friedenspartei, welche nicht nur nichts von neuen Befestigungen wissen will, sondern am liebsten die vorhandenen niederreißen würde, zwei Meinungen gegenüber, eine, welche sich auf Gründe der augenblicklichen Zweckmäßigkeit stützte und nur eine theilweise Erweiterung der vorhandenen Festungswerke, namentlich nach Norden zu und durch Anlegung einer Reihe von Citadellen vor den Fortins wünschte, und die der principiellen Consequenz, welche Antwerpen mit einer geräumigen, alle seine Vorstädte umschließenden Enceinte und einer Reihe weit vorgeschobener Werke ausgestattet wissen wollte. Noch im Jahre 1858 hatte sich die Regierung der letztern Ansicht, hauptsächlich der großen Kosten wegen, nicht anzuschließen vermocht und am 26. Mai desselben Jahres einen Credit von 20 Millionen zur Erweiterung der Nordseite und Anlegung einer Citadellenlinie, 1000 bis 1200 Metres vor den Fortins, verlangt. Nach 10tägigen, überaus lebhaften Debatten, wurde die Vorlage des Ministeriums, welches eine Majorität von zwei Drittheilen der Repräsentantenkammer für sich hatte, dennoch von dieser mit 53 gegen 39 Stimmen verworfen. Die Regierung des Königs Leopold ließ sich durch diesen Rückweis nicht abschrecken, die Angelegenheit wurde aufs Neue einer Commission von 27 Offizieren aller Waffengattungen übergeben, die einstimmig der Ansicht war, daß die jetzige Befestigung von Antwerpen unzureichend sei, und indem sie anerkannte, daß diese Stadt alle Bedingungen für einen Centralpunkt der nationalen Vertheidigung darbiete, den früheren Plan einer theilweisen Vergrößerung der Stadt fallen ließ und eine allgemeine Erweiterung vorschlug. Die Regierung adoptirte diesen Plan und legte im vorigen Monat der Kammer den betreffenden Gesetzentwurf vor, nach welchem die neue Enceinte, von der Schelde ausgehend, längs den jetzt das befestigte Lager bildenden Fortins hinlaufen, und an der andern Seite sich an die Citadelle anschließen soll, ein neues System von detachirten Forts, mindestens 2500 Metres von der neuen Enceinte, ein Reduit für ein im Fall einer Belagerung zu erbauendes Erdwerk und ein Fort auf dem linken Schelde-Ufer zur Vervollständigung der Flußvertheidigung angelegt werden sollen. Die Kosten wurden auf 48 Millionen 927,000 Fr. veranschlagt, von denen 20 Millionen durch eine Anleihe, 18 Millionen 927,000 Fr. durch die gewöhnlichen Einkünfte, und 10 Millionen von der Stadt Antwerpen gedeckt werden sollen.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 19. August. [Tagesbericht.] Wie alljährlich, hat die ständische Provinzial-Hilfskasse diesmal der hiesigen Sparkasse eine namhafte Summe zur reglementmäßigen Prämiirung der fleißigsten Sparer überwiesen. Bekanntlich sind nur gewisse Kategorien der letzteren, und zwar vorzugsweise dem Gesellen- oder Arbeiterstande angehörige Personen zur Theilnahme an der Prämiirung berechtigt; doch wurde diese Vergünstigung neuerdings auch auf verschiedene andere Berufsklassen ausgedehnt, denen der kleine Zuschuß sehr willkommen sein dürfte. Obwohl nun der Prämienfonds sich im Laufe der Zeiten insofern vermindert hat, als ein Theil desselben ausschließlich zur Belohnung treuer Dienstboten auf dem Lande verwendet wird, und andererseits die Anzahl der Sparer bedeutend gewachsen ist, so reichte die vorhandene Summe dennoch aus, um jedem als berechtigt und würdig erachteten Sparer eine Prämie von 1 Thlr. 10 Sgr. vom Hundert zu gewähren. Gewiß ist auch dies Resultat noch ein erkleckliches, da sich der jährliche Zinssatz dadurch von $3\frac{1}{3}$ auf $4\frac{2}{3}$ Prozent erhöht. Es

---

merken. Auch unter Saïd Pascha, der angeblich ein „aufgeklärter" Mann ist, bleibt im Lande der Pharaonen alles halbbarbarisch. Man will nicht, daß die Europäer im innern Centralafrika Verbindungen anknüpfen und sucht alle darauf gerichteten Bestrebungen zu vereiteln. Nun traf es sich, daß 1857 eine geheime Gesandtschaft des Sultans von Dar Fur nach Egypten gekommen war, deren Anwesenheit die Herren d'Escayrac und Cuny erfuhren. Sie machten derselben in Kahira einen Besuch, hüteten sich aber wohl, von Cuny's Absicht etwas verlauten zu lassen. Bei diesem einen Besuche hatte es sein Bewenden.

Cuny entschloß sich baldmöglichst aufzubrechen. Er kannte Land und Leute so gut wie es für einen Mann möglich ist, dem die persönliche Anschauung fehlt; er war der verschiedenen arabischen Dialekte, welche im Nillande und im östlichen Sudan gesprochen werden, vollkommen mächtig. Einer Karavane durfte er sich, wegen der Eifersucht der Dschellabs, nicht anschließen, und zog es vor, den Nil bis nach Nubien hinaufzufahren, und nach El Obeïd in Kordofan zu gehen, von wo er nur noch sieben Tagereisen bis zur Grenze Dar Furs zurückzulegen hatte. Kordofan ist bekanntlich eine egyptische Provinz, und dort konnte der Reisende eine günstige Gelegenheit abwarten.

Nachdem Cuny am mittleren Nil zu Derr in Nubien von Seiten der egyptischen Behörden vielfache Plackereien erfahren hatte, gelang es ihm trotz alledem, El Obeïd (Lobeïdh) zu erreichen. Von dort schrieb er unterm 25. Mai 1858 an den Grafen d'Escayrac, daß er am folgenden Tage nach Dar Fur aufbrechen werde. Dies ist sein letzter Brief; wir wissen, daß er in jenes Land eindrang, aber in Kobbé starb. Was er früher in Betreff Dar Fur's erfahren und die Tagebücher über seine Reise bis Kordofan, hat er dem Grafen d'Escayrac mitgetheilt, durch welchen sie demnächst zur Veröffentlichung gelangen.

[Die Victoria Regia] im zoologischen Garten in Brüssel hat in diesem Jahre eine kolossale Größe erreicht, denn die größten Blätter haben mehr als 7 Fuß im Durchmesser und die Rippen 12 Centimetres Höhe. Die größten Blätter trugen ein zehnjähriges Kind mehrere Minuten. Die erste Knospe wird bald aufgehen.

[Der Heerwurm.] Der „Weim. Ztg." schreibt man aus Eisenach: Die Umgegend von Eisenach ist ein Hauptfundort des sogen. Heerwurms, welcher nach dem alten Volksaberglauben Krieg bedeutet, weil seine fortschreitende Bewegung unaufhaltsam ist wie eine Heeressäule. Vor einigen Tagen konnte man im Annathale den Heerwurm, wie gewöhnlich, von Osten und Westen ziehen sehen. Er war 10—12 Fuß lang, nach vorn von der Dicke einer starken Ringelnatter, nach hinten zu schmaler werdend, und bestand aus unendlich vielen Larven der Tipula oleracea (Gemüse- oder Wiesenschnecke) oder der schwarzen Trauermücke (Sciara Thomae) oder einer verwandten Mückenart. Der Kopf der Larve ist schwarz, der Hals weiß, der übrige Theil feuersteinbraun; die ganze Larve ist glänzend und fast durchsichtig. Aus dem Heerwurme wurde ein etwa 4—5 Zoll langes Stück herausgenommen und als Haufen auf den Tisch gelegt; die ganze Masse der dicht an einander schließenden Larven ordnete sich alsbald zu einem Kreisringe an, bis an einer gewissen Stelle des Umfangs eine Anzahl der Larven eine andere Richtung annahm und der Kreisring daneben immer dünner wurde, bis endlich alle Larven zusammen zu einem vorn breiteren, hinten schmäleren Bande angeordnet sich vorwärts bewegten. Beim nächsten Vorkommen soll die Wanderung und Entwickelung des ganzen Heerwurms bis zu seinem Ende verfolgt werden.

[Die Stadt Kurratschi.] Die am raschesten aufblühende Stadt im Orient ist ohne Zweifel Kurratschi in Sindh. Sie ist jetzt nicht blos ein Seehafen von beträchtlichem Verkehr, sondern auch der Terminus einer Eisenbahn und das Handelsentrepot für einen halben Continent. Die Kaufleute Mittelasiens benützen in weitem Umfang die Vortheile, die sie darbietet, und die Wollengewebe von Thibet und die Shawls von Kaschmir finden jetzt in den Bazars von Kurratschi regen Austausch für die Kattunzeuge von Manchester und die Tücher von Yorkshire. Der Handel von Kurratschi hat in den letzten Jahren stätig zu je 20 Procent zugenommen, und ein neuerlich demselben gegebener Impuls wird dieses Verhältniß beinahe verdoppeln.

[Sperlings-Einfuhr.] Aus London wird berichtet: Unsere Gutsbesitzer und Bauern auf dem Festlande wird es interessiren zu erfahren, daß der vielgeschmähte, allenthalben verfolgte, mit Vogelscheuchen und Vogeldunst bis auf den Tod gehetzte Sperling in Australien ein Desideratum geworden ist, und daß an Bord des „Swordfish" vor Kurzem deren 700 nach Neuseeland befördert worden sind. Die Raupen hatten dort auf den Feldern gar zu arg gehaust, und da will man versuchen, den Spatz zu acclimatisiren. Seine Intervention wird hoffentlich von Nutzen sein, und mit andern Interventionen wahrscheinlich das Eine gemein haben, daß sie eine bleibende wird.

[Eduard Vogel.] Der Familie des afrikanischen Reisenden Eduard Vogel sind, wie die „D. Allg. Ztg." berichtet, in letzter Zeit wieder von zwei Seiten wohlthuende Beweise der Theilnahme zugekommen. Durch den hiesigen großbritannischen General-Consul Herrn Ward überschickte der damalige Minister des Auswärtigen, Graf Malmesbury, die Abschrift einer Depesche des Dr. Baikie aus Rabba am unteren Niger vom 14. April d. J., in welcher derselbe dem auswärtigen Amte berichtet, daß er in Korin einen Hadschi gesprochen, welcher auf seiner Pilgerreise nach Mekka durch Wadai gekommen und dort von dem Tode eines Weißen gehört habe. Näheres glaubt Dr. Baikie in seiner nächsten Depesche melden zu können. Die von der englischen Regierung nach Wadai ausgesandten Boten sind noch nicht zurückgekehrt. Dagegen schreibt der treffliche Dr. Barth, der sich fortwährend für Vogels Schicksal aufs wärmste interessirt, unterm 30. Juli an dessen Vater, daß auf Verwendung seines „alten unverwüstlichen afrikanischen Collegen" Jomard der Vicekönig von Egypten selbst eigenhändig an den König von Darfur sich gewendet hat, um ihn zu veranlassen, den Sultan von Wadai zu einer bündigen und sicheren Erklärung über das Schicksal des Reisenden zu nöthigen. Freilich dürfte auch hierauf eine Rückantwort erst in Jahresfrist zu erwarten sein. Zugleich theilt Baikie mit, daß leider auch Dr. Cuny, ein französischer Arzt, der aber längst in Afrika acclimatisirt war und über Darfur nach Wadai vorzudringen beabsichtigte, um über Vogel nähere Nachricht zu erlangen, ein Opfer seines wissenschaftlichen Eifers geworden ist. Er starb zwei Tage nach seiner Ankunft in Kobbé, im Norden von Darfur.

[Der Phosphor und die Papageien.] Als ein interessanter Beitrag zur Frage über die Giftigkeit des Phosphors und dessen zerstörende Wirkung auf den thierischen Organismus dürfte die Beobachtung gelten: daß der Phosphor den Papageien ganz unschädlich ist. Wir beobachteten mehrmals einen kleinen grünen Papagei, der eine Anzahl gewöhnlicher Streichzündhölzchen (wir zählten einmal 20 Stück) verspeiste, ohne den geringsten Nachtheil davon zu spüren. Er scheint sie sogar als einen Leckerbissen zu betrachten; er langt sich das Zündhölzchen aus der Dose, bricht mit dem Schnabel sorgfältig das Phosphorköpfchen ab, wirft das Holz fort und verspeist den Phosphor mit solchem Behagen, daß ihm schließlich der Dampf desselben aus dem Schnabel quillt. **De gustibus non est disputandum!**

wird von Seiten der städtischen Verwaltung mit anerkannter Sorgfalt darauf geachtet, daß der Prämienfonds bis zu den kleinsten Beträgen herab zur vorschriftsmäßigen Verwendung gelange. — Als ein untrügliches Zeichen des wiederkehrenden Vertrauens in die öffentlichen Zustände, führen wir die Thatsache an, daß von den während der Kriegs-Epoche aus der Sparkasse zurückgezogenen ca. 250,000 Thlr. bis jetzt bereits 150,000 Thlr. wieder bei derselben eingelegt sind. Der Rest wird wohl bald ebenfalls dorthin zurückfließen, obschon auch ein Theil anderweitig, schwerlich aber unter so soliden Verhältnissen wie bei der genannten Kasse, untergebracht sein mag.

♁ [Zur Ohlau-Ueberbrückung.] Bekanntlich hat Herr Maurermeister Hain beabsichtigt, die Ohlau auf der nördlichen Seite der Nikolaibrücke zu überwölben, indem er ein stattliches schönes Gebäude errichtet, welches den einen Flügel auf der Weißgerber- und den andern auf der Neuenwelt-Straße hat. Die Kommune schenkte demselben, um dieses gemeinnützige und zugleich kostspielige Unternehmen zu fördern, zwei Bauplätze, jedoch nur unter der Bedingung, daß das Projekt innerhalb eines Jahres zur Ausführung gebracht werde. Es finden sich nun Schwierigkeiten, die, vielleicht mit Schuld des Unternehmers, die Ausführung, wenn nicht verhindern, doch sehr verzögern können. Das Territorium des Unternehmers ist nämlich auf der Weißgerberstraße breiter als auf dem gegenüber liegenden Ufer der Neuenweltstraße. Um rechtwinklich zu bauen, müßte er daher auf der Neuenweltstraße noch ein Grundstück (Nr. 18) ankaufen. Diese Kaufverhandlungen zerschlugen sich. Herr Maurermeister Hain will nun von der Neuenweltstraße aus in einem stumpfeu Winkel nach der Weißgerberstraße hinüberbauen. Sein Nachbar glaubt sich nun dadurch an Licht und Raum beinträchtigt, und hat den gerichtlichen Weg eingeschlagen. Entscheidet dieser zu Gunsten des Besitzers von dem Grundstücke Nr. 18, so dürfte das gemeinnützige Unternehmen nicht blos verzögert, sondern auch ganz verhindert werden, da der Bauunternehmer bei einem rechtwinklichen Bau einen Theil seines Besitzes auf der Weißgerber-Straße nicht vollständig in der beabsichtigten Weise benutzen kann. Der Grundbesitzer von Nr. 18 hat nun, um zu zeigen, daß er dem erwünschten Projekt nicht hinderlich in den Weg treten wolle, der Kommune sein Grundstück für den sehr billigen Preis von 4000 Thalern angeboten. Die Stadtverordneten haben in der gestrigen Sitzung sich dahin entschieden, daß sie von dem Anerbieten keinen Gebrauch machen könnten, da die Stadt doch bei dem Bau nicht participiren könne. Wie verlautet ist dem Magistrat dasselbe Anerbieten gemacht worden, und wenn er auch auf den Ankauf für die Stadt nicht eingeht, so vermittelt er doch vielleicht zwischen dem Verkäufer und dem Bauunternehmer insoweit, daß das Werk, so wie es anfänglich beabsichtigt war, ungestört von statten geht.

§ [Sommertheater.] Trotz des unbeständigen Wetters der letzten Tage waren die Vorstellungen doch zahlreich besucht. Das Gastspiel des Zwerg-Trifoliums behauptet seine ursprüngliche Anziehungkraft, und würde dieselbe wohl noch monatelang bewähren, wenn die kleine Gesellschaft nicht schon Ende der nächsten Woche von hier abgehen müßte, um anderweitigen Engagementspflichten nachzukommen. Morgen wird das Triumvirat zum vorletztenmale im Stadttheater auftreten.

† [Verhüteter Selbstmord.] Auf der Dombrücke prallten die gestern gegen Abend daselbst passirenden Spaziergänger gleichsam wie vor einem Gespenst zurück, denn unterhalb der Brücke bewegte sich ein völlig entkleideter Mann, offenbar in der Absicht, sich ins Wasser zu stürzen. Als mehrere Leute hinzukamen und ihn zurückhielten, sagte er in gereiztem Tone, „er wolle doch einmal sehen, ob er sich nicht ungehindert das Leben nehmen könne?!" — Es gelang indeß, den Unglücklichen, dessen ganze äußere Erscheinung eine tiefe Seelenstörung verrieth, in Sicherheit zu bringen.

♁ [Unglücksfall.] Gestern Abend in der achten Stunde wurde der 6 Jahre alte Sohn der Hebamme Püschel in ein Haus der Matthiasstraße geschickt, um dort einen Auftrag auszurichten. In dem Hofraume befand sich ein Behälter, in den so eben das kochende Spülicht aus der dortigen Branntweinbrennerei abgelassen worden war. Der bedauernswerthe Kleine hatte das Unglück, in diese kochende Masse zu stürzen und auf diese gräßliche Weise seinen Tod zu finden. — Ob der Behälter mit einer von dem Gesetze vorgeschriebenen Umfriedung versehen war, wissen wir nicht, wird aber wohl durch die polizeilichen Recherchen festgestellt werden.

♁ [Milchverfälschung.] Ueber Milchverfälschung wird wieder einmal sehr geklagt. Bei dem über den ganzen Bereich der Stadt ausgedehnten Milchmarkt und bei der so geringen Zahl der Polizei-Beamten ist es der angestrengtesten Thätigkeit derselben nicht möglich, hier so wie bei anderen Uebertretungen der Verordnungen der Sanitäts-Behörden überall einzuschreiten. Die Folge davon ist, daß man nicht selten mit einer gewissen Dreistigkeit diesen heilsamen Gesetzen Hohn spricht. So erzählt eben dem Referenten ein durchaus glaubwürdiger Zeuge, daß als letzterer sich vorgestern in einem Spezereiwaaren-Laden befand, nach und nach eine ziemliche Anzahl von Milchhändlerinnen erschien, die, ihren Milchkram vor dem Laden absetzend, Potasche und Soda einkauften. Auf die Anfrage (des Zeugen) bei dem Kommis, berichtete letzterer, daß diese Händlerinnen gewöhnlich des Morgens bis 8 Uhr ihre Einkäufe besorgten und eine derselben habe anf Befragen ganz offen gestanden: „Die Milch müsse mit diesen Ingredienzien vermischt werden, weil sie sich sonst nicht halte." — Vielleicht gelingt es einer unverhofften und allgemeinen polizeilichen Revision der Milchbestände, diesem Unwesen zu steuern. Wem es aber darum zu thun ist, durchaus gute, unverfälschte Milch, Sahn 2c. zu den angemessensten Preisen zu erhalten, möge die Waare aus der Milchhandlung Karlsstraße Nr. 3 entnehmen. Referent kann sich dafür verbürgen, daß hier mit der größten Reelität verfahren wird.

?? [Eine unangenehme Ueberraschung.] Als vorgestern Abend der furchtbare Regenguß die Straßen unserer Stadt verödete, traf ein Eisenbahn-Beamter, der sich eiligst nach seiner Behausung begeben wollte, eine verlassene Dame, die sich ängstlich umsah, als suche sie irgendwo Schutz und Hilfe. Er knüpft mit ihr ein Gespräch an und fand sie so interessant und liebenswürdig, daß er ihr, da der Regen immer heftiger vom Himmel niederströmte, seine Wohnung als einstweiligen Schutz anbot. Nach einigem zarten Sträuben nahm die interessante Dame das gastfreundliche Anerbieten an. Kaum hatte sie einige Zeit unter dem gastlichen Dache geweilt, als sich Anzeichen einstellten, daß ein junger Weltbürger die Gesellschaft vermehren sollte und nach einigen Minuten stellte er sich wirklich ein. Man kann sich die Freude und Ueberraschung unseres beamteten Garçons denken, der in so kurzer Zeit, wenigstens für die nächsten 9 Tage, Familienvater geworden ist!

Breslau, 19. August. [Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurden: ein ledernes Geldtäschchen mit einer Summe Geld, ein Stück roth- und weißkarrirte Züchenleinwand und ein Hausschlüssel.

Verloren wurden: ein goldener Schlangenohrring, 2 Thlr. im Werth, ein grauledernes Portemonnaie mit 280 Thlr. Inhalt, bestehend in Kassenanweisungen, Silbergeld und 4 holländischen Dukaten.

[Wasserleiche.] Am 17. d. M. Morgens wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aus dem Stadtgraben in der Nähe der Kürassierkaserne ans Land gezogen.

[Feuersgefahr.] Am 17. d. Mts. Nachmittags geriethen in dem Hause Basteigasse 2/3 muthmaßlich in Folge Schadhaftwerdens des Schornsteins drei mit letzterem in Verbindung stehende Balken, auf welchem die Dielen einer eine Stiege hoch gelegenen Küchenstube ruhen, plötzlich in Brand. Es gelang indeß, das Weitergreifen des Feuers zu verhindern.

Angekommen: Kais. russ. Oberstlieutenant a. D. v. Komarowsky aus Rußland. Kais. russ. General v. Rohloff aus Rußland. K. k. Hofbanquier Ign. Deutsch mit Sohn aus Wien. General v. Bachly aus Kiew. (P.-B.)

⊠ **Liegnitz,** 18. August. [Tages-Chronik.]*) Gestern Abend fand das Bilse'sche Concert zum Besten des Friedrichs-Denkmals im Badehause statt. Der Garten war aufs zweckmäßigste ornirt. Außer vielen Flaggen und Fahnen war die Statuette Friedrich des Großen, von den Statuen Sr. Maj. des Königs und Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten umgeben, vor dem Orchester aufgestellt; auch das Bild des Monuments vom alten Fritz, wie es unter den Linden in Berlin sich befindet, war sinnig angebracht. Leider war der Himmel dem Feste nicht günstig, denn ein unaufhörlicher Regen behinderte die Theilnahme und war schuld, daß die Illumination und das Feuerwerk nicht ausgeführt werden konnten. Trotz diesen ungünstigen Verhältnissen war die Zahl der Anwesenden dennoch nicht unbeträchtlich, namentlich war das Militär von hier und aus der Umgegend stark vertreten. Das Programm bot besonders viel Patriotisches, von Bilse selbst Componirtes, welches, aufs trefflichste exekutirt, allgemeinen Beifall erntete. — Dinstag am 16. d. Mts. und Mittwoch sind 145 Pferde hier vor dem Goldbergerthore durch Meistgebot verkauft worden. Es sind nämlich in Folge der Demobilisirung 120 Pferde vom 5. schweren Landwehr-Reiter-Regiment und vom 7. Landwehr-Regiment durch den königl. Landrath des hiesigen Kreises und 20 Zugpferde vom Kommando des 2. Bat. 18. Infanterie-Regiments versteigert worden. Es hatten sich viele Käufer aus der Umgegend und aus dem Orte eingefunden. Die Pferde wurden größtentheils gut bezahlt. Der Mittelpreis ging von 130—170 Thlr.; einige allerdings erreichten nicht den Preis von 70 Thlr., wo hingegen andere wiederum mit 180 Thlr. und darüber bezahlt wurden. — An der Promenade mußten mehrere Bäume, welche ein schattenreiches Laub gewährten, gefällt oder entwurzelt werden, weil sie krankhaft in einem solchen Zustande sich befanden, daß sie bei einem Sturmwinde leicht umgerissen werden konnten. Es werden an deren Stelle andere Bäume zum Ersatz gepflanzt werden.

Cl. **Liebenthal,** 18. Aug. Gestern fand auf der benachbarten Burgruine Greifenstein unter Leitung des medicinae Doctor Born aus Greifenberg die alljährlich sich wiederholende Vereinigung studirt habender Männer aus der Umgegend statt. Die hiesige Kapelle, welche beiläufig gesagt für ein Städtchen von 1750 Einwohnern ganz Vortreffliches leistet, secundirte der 106 Köpfe starken Versammlung. Am Abende brillante bengalische Beleuchtung der Ruine, welche bei der herrschenden Dunkelheit weithin gesehen werden konnte. Leider ward das Fest durch Regen getrübt. Dennoch trennte man sich erst spät in der heitersten Stimmung in der Nacht mit dem Wunsche, das nächste Jahr sich froh hier wieder sehen zu können! — In dem unweit gelegenen Dorfe Wünschendorf brach in voriger Woche Nachmittags gegen ½4 Uhr Feuer aus, das in wenigen Stunden ein Bauerngut sammt Ernte verzehrte. Letztere entbehrte gänzlich einer Assecuranz, während das Gut selbst für nur 800 Thlr. versichert war.

=k= **Aus Altwasser,** Mitte August. Die auch für die Badeörter ungünstigen Zeitverhältnisse haben keinen nachtheiligen Einfluß auf den Besuch des hiesigen Bades ausgeübt; Dank der Nähe der großen und größeren Städte, der leichten Verbindung durch Eisenbahn und Chausseen, sowie der Anziehungskraft, welche Lage und Umgebung ausüben. War aber der Besuch ein befriedigender, so fehlt viel, daß der Aufenthalt uns angenehm gemacht würde. Im Gegentheil erhalten sich die geselligen Verkehrsverhältnisse höchst unerquicklich, da den wenigen geselligen Arrangements eine durchaus exclusive Richtung angewiesen wird. Daher kommt es, daß sich Niemand recht heimisch fühlt, wer nicht eben zu den wenigen Auserwählten gehört. — Außer dem gewöhnlichen Promenaden-Konzert sind weiter keine gemeinschaftlichen Vergnügungen, und die in anderen Bädern üblichen „Reünions" — scheint man hier aus dem Grunde nicht zu kennen, weil eben von einer Vereinigung der Badegesellschaft, nur in den exclusiven Kreisen, wie sie der Badedirektor, Oberst-Lieutenant v. Frankenberg, auswählt, die Rede sein kann. — Es ist natürlich, daß in den Kreisen der übrigen Badegäste deshalb großer Unmuth herrscht, der sich ohne Rückhalt offenkundig ausspricht, und seinen Ausdruck neulich in einer öffentlich angeschlagenen Anfrage fand, auf welche eine Antwort bis jetzt nicht erfolgt ist. — Es haben daher viele der Badegäste den Beschluß gefaßt, Altwasser nicht weiter zu besuchen. Der freundliche liebenswürdige Besitzer des Bades, Hr. v. Mutius, so wie der humane Dr. Scholz, scheinen zur Abänderung der beregten Uebelstände Nichts thun zu können, obwohl sie aus dem Vorgange des benachbarten Salzbrunn ersehen, welchen wesentlichen Einfluß die geselligen Einrichtungen, welche einen Hauptreiz des Badelebens bilden, nicht blos auf den Besuch des Bades, sondern auch auf die Wirksamkeit der Kur ausüben. Der Aufenthalt ist, mit Ausnahme der erwähnten Klagepunkte, hier ein angenehmer und den Verhältnissen entsprechend billig. Um so mehr sollten aber jene Mißstände beseitigt werden, zumal Altwasser sonst Gefahr läuft, sich von dem immer mehr entwickelnden Charlottenbrunn, das von Natur und Umgebung nicht minder begünstigt ist, nicht den Rang ablaufen zu lassen. Es wäre wirklich schade, wenn Altwasser nicht zu dem würde, wozu es Natur und Verhältnisse angewiesen haben, — zu einem vielbesuchten, angenehmen Bade. — Um das zu erreichen, muß es aber vor allen Dingen die Devise wählen: „Gleiches Recht für Alle."

△ **Reichenbach,** 18. August. [Handelskammer. — Pferdeverkauf. Saamenausstellung.] Die Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg, hat in ihrer Plenarsitzung am 2. d. M. einstimmig aufs Neue den Herrn Kaufmann und Fabrikbesitzer H. W. Alberti zu Waldenburg zum Präsidenten, und den Herrn Guts- und Fabrikbesitzer Kopisch zu Waizenrodau zu dessen Stellvertreter erwählt. Die königl. Regierung hat aufs Neue den Entwurf von Statuten für das, nach Ansammlung des nöthigen Fonds zu begründende Weber-Hospital monirt. Die Handelskammer beschloß, da die Begründung des Hospitals wegen Mangel an Fonds vorläufig noch sistirt bleiben müßte, der königl. Regierung hiervon, von dem Stande des Fonds, sowie von dem Wunsche Mittheilung zu machen, daß von der Anwendung von Statuten so lange Abstand genommen werden dürfe, bis das Institut selbst ins Leben treten könne. Die Berechnung über die Höhe des Weber-Hospizfonds soll alljährlich mittelst erläuternden Berichtes der königl. Regierung übersendet werden. Die übrigen zur Verhandlung gekommenen Angelegenheiten waren von nicht allgemeinerem Interesse. — Heute fand hier der Verkauf von Pferden des königl. 6. Artillerie-Regimentes statt. Wider Erwarten hatten sich viele Kauflustige eingefunden, so daß namentlich gegen die Mitte des Verkaufsgeschäftes ziemlich hohe Preise gezahlt wurden. — Der reichenbach-frankensteiner landwirthschaftliche Verein beabsichtigt in Frankenstein eine Saamen-Ausstellung zu veranlassen.

=l= **Wohlau,** 19. August. [Kreis-Konferenz.] Heute fand hieselbst die alljährige Kreis-Konferenz statt unter Vorsitz des Hrn. Superintendenten Fischer aus Winzig. Sie ward nach 9 Uhr eröffnet mit dem Schnabel'schen Psalm: „Herr unser Gott 2c.", welcher voll und hellklingend die Versammlung in eine gehobene Stimmung versetzte, welcher durch Gebet und Ansprache des Herrn Ephorus Ausdruck gegeben wurde. Gegenstand der Berathung waren die Propositionen, welche von der königl. Regierung für die diesjährigen Kreis-Konferenzen aufgestellt worden sind. Es wurde zuerst von dem Pastor prim. Krebs aus Wohlau ein Unterrichtsplan für die untere Klasse einer zweiklassigen Landschule, wie derselbe von einer Kommission von Geistlichen und Lehrern berathen worden war, vorgetragen, welche den Stoff für alle Lehrgegenstände dieser Klasse bestimmt und auf einen zweijährigen Turnus vertheilt. Es erhielt diese mühevolle Arbeit um so williger die Zustimmung der Versammlung, da sie neben dem fest Bestimmten dem Lehrer auch noch möglichste Freiheit verstattet. Der Memorirstoff wurde ganz der Vereinbarung des Lehrers mit seinem Revisor überlassen. Dann folgte der Vortrag des Rektor Haupt aus Winzig, welchem die Aufgabe geworden war, einen Rechnengang auszuarbeiten, aus welchem zu ersehen wäre, wie den von der Aufsichtsbehörde gerügten Mängeln im Rechnen abzuhelfen und besonders das Bruchrechnen auf eine fruchtbringende Weise zu betreiben sei. Correferent war bei dieser Ausarbeitung der Lehrer Geisler aus Gr.-Sürchen, welcher den Lehrgang zur Durchsicht und Beurtheilung empfangen hatte und welcher außer einigen Einzelheiten sich beifällig über die Methode und den Lehrgang äußerte, jedoch mit Ausnahme des Bruchrechnens, welcher als zu weitläufig bekämpft und dafür ein von ihm ausgearbeiteter kürzerer Lehrgang angeboten wurde. Dieser konnte jedoch wegen Mangel an Zeit nicht zum Vortrag kommen. Auch wies Geisler darauf hin, daß die Resultate des Rechnenunterrichts nicht allein von dem Lehrgange und dem Verfahren bei den einzelnen Aufgaben abhängen, sondern auch davon, wie der Lehrer versteht, die verschiedenen Abtheilungen zu beschäftigen, das Abschreiben und Vorsagen zu verhindern, die Trägen anzutreiben und den Schwachen nachzuhelfen, das Lösen der Aufgaben zu üben und dabei auch das Schnellrechnen (Rechnenfertigkeit) zu erzielen u. s. w. — Die Konferenz wurde um 2 Uhr mit Ansprache und Segenswunsch und Absingung des Verses: „Lob, Ehr und Preis sei Gott 2c." geschlossen und dann ein gemeinschaftliches Mittagsmahl im neuen Schießhause eingenommen. In Bezug auf den Vortrag des Lehrer Geisler bei der letzten Konferenz in Riemberg möchte ich noch Folgendes nachträglich hinzufügen. Derselbe projektirt die Herausgabe eines Schulbuches, welches die in vielen Büchern zerstreut liegenden Materialien zu Katechismusunterricht, biblischer Geschichte, Bibelkunde, Bibellesen und Religionsgeschichte zu einem organischen Ganzen vereinigt und in so beschränkter Auswahl enthält, daß es in 2 Jahren in einer Landschule durchgenommen werden kann; welches ferner die Einrichtung hat, daß es Lehrbuch für den Lehrer und Lernbuch für den Schüler sein kann, und welches auch einen so billigen Preis haben soll, daß es die Schüler anschaffen können.

*) Das im ersten Theil der Correspondenz gemeldete Factum haben wir in der „Bresl. Ztg." schon mitgetheilt. Wir ersuchen den Herrn Correspondenten, unsere Zeitung nachzulesen. D. Red.

ℷ. **Von der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.** Leider haben wir äußerst Betrübendes aus hiesiger Gegend zu berichten. Trotz so oft vorgekommener Warnungen und trauriger Folgen läßt sich das Landvolk dennoch nicht von dem Genusse des Fleisches eines an der Viehseuche gefallenen Thieres abschrecken. Vom 8. bis zum 15. d. M. hat Klein-Stanisch, im Kreise Groß-Strehlitz, 4 Menschenleben zu beklagen, die ein Opfer der Unvorsichtigkeit und Genußsucht geworden sind. In Folge der ungeheuren Hitze ist im erwähnten Dorfe der Milzbrand ausgebrochen. Von dem ersten gefallenen Thiere, das vollends getödtet worden ist, haben, sei es aus Unkenntniß oder unverzeihlicher Habsucht, die Besitzer selbst gegessen und auch anderen Familien mitgetheilt. Die Erkrankung sämmtlicher Personen war die Folge. Vater, Mutter und Tochter sind, ehe Hilfe kam, dem Tode anheimgefallen, während die übrigen Personen, die alle Zeichen der Ansteckung an sich trugen, durch zeitige ärztliche Hilfe gerettet worden sind. Wie gefährlich und ansteckend für den Menschen selbst diese Krankheit ist, möge daraus erhellen, daß alle Personen, die mit Rettung oder Zerlegung der gefallenen Thiere zu thun gehabt haben, mehr oder minder erkrankt sind, ja daß eine Frau, ohne etwas genossen zu haben, ein Opfer ihrer Hilfeleistung geworden ist. Innerhalb 8 Tagen sind im genannten Dorfe 10 Stück Horn- und 6 Stück Schwarzvieh gefallen. Die getroffenen Vorkehrungen und das kühlere Wetter werden die Seuche wohl bannen.

(Notizen aus der Provinz.) * Jauer. Am 12. d. M. kamen auf der Freiburger Eisenbahn mittelst Extrazuges die Mannschaften für das hiesige und das hirschberger Stamm-Bataillon des 7. Landwehr-Regiments, in der Gesammtstärke von 10 Offizieren und 930 Mann, hier an. Die Mannschaften des hirschberger Bataillons marschirten bald nach der Ankunft nach Peterwitz, wo sie einquartirt wurden. Es scheint also nun endlich der Wunsch: eine Garnison zu erhalten, in Erfüllung zu gehen, und schon spricht man von dem Bau einer Kaserne. — Am 15. d. M. wurden auf der Viehweide 58 von dem hiesigen Kreise zur Mobilmachung gestellte Pferde verauktionirt, wobei im Allgemeinen ziemlich günstige Preise erzielt worden sind. — Am 15. d. M. Mittags 12 Uhr ging durch unsere Stadt ein heiterer Zug von Arbeitern und Arbeiterinnen der Kiesewalter'schen Cigarrenfabrik auf mehreren bekränzten Ernte-Wagen, voran ein Musikchor und geführt von einem der Herren Prinzipale der Fabrik, die alljährlich ihrem Personale ein Vergnügen bereiten. Der Zug ging in die jakobsdorfer Anlagen, wo die freigebigen Besitzer der Fabrik für ansehnliche Bewirthung gesorgt hatten, und wo bei Tanz und Spiel die Zeit rasch verfloß. Abends nach 9 Uhr passirte der Zug wieder unsere Stadt.

† Görlitz. Am 15. d. M. beging ein Theil unserer Volksschulklassen, gegen 640 Kinder umfassend, das sog. „Schmidt'sche Kinderfest" durch Auszug mit Musik und Fahnen und fröhliches Spiel in dem Obstgarten der Brauerei zu Hennersdorf. — Ueber die bereits erwähnte Verwundung des Arabers Omer-Ben-Geija meldet der „Anzeiger", daß sich derselbe mit einem Revolver eine Kugel durch den Hals und zum Hinterkopf hinaus geschossen hat. Wie er erzählt, hat er sich die Wunde schon in Schönbrunn beigebracht, und ist darauf, in ein Gemach eingeschlossen, dessen Thür er jedoch mit einer Hacke gesprengt hat, entwichen. Er will sich dabei durch 12 bis 13 Personen, die ihn aufhalten wollten, durchgeschlagen haben. Der Arzt, der ihn behandelt, hält seine baldige Wiederherstellung für gesichert. — Am 16. d. M. fand im Ständehause hierselbst eine Versammlung der lausitzer Stände statt, in der nach sorgfältiger Prüfung der Vorlagen Beschluß über das fernere Verbleiben eines Rittergutsbesitzers im Stände-Verbande gefaßt wurde. Für das Verbleiben sprach sich nur eine Minorität aus. Dem Betreffenden steht dem Vernehmen nach noch ein höherer Instanzenweg offen. — Mittelst Eisenbahn trafen am Montage die für das hiesige Garde-Landwehr-Bataillon bestimmten Mannschaften von Berlin hier ein. Unser Militär hält jetzt fleißig seine Exercitien auf der Elisabetstraße ab. Später soll ihm der Vieh- und Neumarkt dazu angewiesen werden. — General-Major v. Collins soll in Warmbrunn gestorben sein. — In der Fabrik von Lüders sind in voriger Woche wiederum 35 Eisenbahnwagen fertig geworden. Die genannte Fabrik liefert durchschnittlich wöchentlich 2—3 Wagen.

△ Marklissa. Am 7. und 8. August beging die hiesige Schützengilde das Königsschießen, womit zugleich das Andenken an das 200jährige Bestehen derselben gefeiert wurde. Zu diesem Zwecke hatte sowohl die grüne Kompagnie, als auch die Civil-Kompagnie jede eine kostbare Fahne anfertigen lassen, welche nach gehaltener Ansprache vom Schützen-Aeltesten, Herrn Seifensieder-Meister Gehler, den betreffenden Kompagnien überreicht wurden. Fleischhauer-Meister Haupt that den besten Schuß. — Heute, den 15ten d. M., ist Jahrmarkt, und da er mit dem bunzlauer zusammentrifft, so ist er von Verkäufern weniger besucht, als gewöhnlich. Rindvieh war wenig am Platze und fehlte es an Kauflust.

⊙ Glogau. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde amtlich mitgetheilt, daß die Errichtung einer Kriegsschule für das 1., 5. und 6. Armeekorps nicht hier, sondern in Neisse ausgeführt werden würde. — Die städtischen Behörden hatten beabsichtigt, das 50jährige Jubiläum der Einführung der Städteordnung von 1808 am 28. August zu feiern, an welchem Tage die Einführung der Städteordnung in hiesiger Stadt beendet war. Die zu diesem Endzweck zusammengesetzte Festkommission proponirt jedoch: daß in Rücksicht auf die Gesuudbeitszustände Sr. Majestät von jeder Festlichkeit abstrahirt werden möge, welchem Vorschlage auch die Versammlung beitrat. — Ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag, den Magistrat zu ersuchen, bei der königl. Kommandantur die Erlaubniß einzuholen, am Gange nach dem Flußbade längs des Kirchhofszaunes in einer Entfernung von etwa fünf Fuß vom Zaune eine Reihe Linden oder andere Bäume pflanzen zu dürfen, die vor der Sonnengluth einigermaßen schützen könnten, wird zum Beschluß erhoben; jedoch noch dahin erweitert, daß eventuell auch der Weg auf der Westseite hinter dem Kirchhofe gestattet und namentlich der bisherige Weg zur Flußbadeanstalt chaussirt werde. — Schließlich gelangt noch ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag zur Verhandlung, dahin lautend: den Magistrat zu ersuchen, schleunigst zu veranlassen, daß die Feuerordnung genau diejenigen Druckständer bezeichne, welche bei einem ausbrechenden Feuer benützt werden sollen, und daß die Feuerwehr auch darauf eingeübt werde, in möglichst kurzer Zeit die Schläuche herbeizuschaffen, sie an die Druckständer zu befestigen und an den Feuerherd zu schaffen. Die hohe Wichtigkeit dieses Antrages erkennend, wird derselbe zur schleunigsten Ausführung dem Magistrat überwiesen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Das nachstehende Rescript des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vom 12. d. Mts. wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht und es geht zugleich an alle diejenigen Industriellen unseres Bezirks, welche ihre Interessen durch die bevorstehende Expedition erheblich berührt glauben, hiermit die Aufforderung, sich innerhalb kürzester Frist nach Maßgabe des nachstehenden Rescripts anher zu wenden.

Breslau, 17. August 1859. Die Handelskammer.

„Die Staatsregierung beabsichtigt den **Abschluß von Handels- und Schifffahrtsverträgen mit China, Japan und Siam.** Sie wird zur Unterhandlung derselben den k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Freiherrn von Richthofen, in Begleitung von drei Schiffen der k. Marine, nach jenen Ländern entsenden. Die Expedition wird in den ersten Tagen des Oktober d. J. in See gehen. Außer ihrem nächsten, auf den Abschluß von Verträgen gerichteten Zweck wird es die Aufgabe dieser Mission sein, über die Bedeutung der beiden, dem europäischen Handel bisher verschlossen gewesenen Reiche Japan und Siam für den Handel und die Industrie des Zollvereins Ermittelungen anzustellen. Diese Aufgabe wird auch bei der Auswahl des für die Theilnahme an der Expedition bestimmten Personals im Auge behalten werden. Die Anknüpfung oder Vermittelung kaufmännischer Geschäfte muß von den Aufgaben der Expedition ausgeschlossen bleiben. Dieselbe kann indeß

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 385 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 20. August 1859.

(Fortsetzung.)

dazu dienen, diesseitige Erzeugnisse in jenen Ländern bekannt zu machen und über deren Qualifikation für den dasigen Markt Erfahrungen zu sammeln. Diesem Zwecke wird es entsprechen, wenn der Staatsregierung von Seiten des betheiligten Handelsstandes Waaren, von welchen anzunehmen ist, daß sie sich für den Markt von Japan und Siam eignen möchten, zur Disposition gestellt werden, um sie durch den Chef der Mission in geeigneter Weise als Geschenke verwenden oder zur Vorzeigung und Einziehung von Information benutzen zu lassen. Für den Fall, daß sich der Handelsstand in solcher Art bei der Expedition würde betheiligen wollen, wird derselbe indessen auf die Auswahl solcher Waarenkategorien sich zu beschränken haben, von welchen nach den durch die Presse verbreiteten Nachrichten angenommen werden darf, daß sie den Lebensgebräuchen, Gewohnheiten und klimatischen Verhältnissen des japanesischen und des siamesischen Reiches dort zu einer allgemeinen Anwendung sich eignen. Es versteht sich ferner von selbst, daß es namentlich bei Webewaaren nicht auf bloße Proben, sondern auf Abschnitte ankommen würde, welche als Waaren zu brauchen sind, und welche dann, um die verschiedenen Farben darzustellen, von kleineren Abschnitten begleitet werden können. Die große Beschränktheit des in den Schiffen der Expedition vorhandenen Raumes macht es endlich erforderlich, daß ich mir die Entscheidung darüber vorbehalten muß, welche Waaren zu dem angegebenen Zwecke mitzunehmen sind. Ich erwarte daher, sofern der dortige Handelsstand seine Betheiligung eintreten lassen will, bis zum 7. künftigen Monats ein specielles Verzeichniß der dargebotenen Gegenstände, unter Benennung des Fabrikanten und ungefährer Angabe des Gewichts und Rauminhaltes jedes einzelnen Collo. Ich werde alsdann meine Entscheidung mit möglichster Beschleunigung mittheilen, kann aber, eben wegen der dringend gebotenen Beschleunigung, auf Anmeldungen, welche etwa nach jenem Tage eingehen möchten, keine Rücksicht nehmen. Mit der Nachricht von meiner Entscheidung wird die Bezeichnung der Adresse verbunden sein, an welche die Gegenstände, in der für eine lange Seereise erforderlichen Verpackung abzusenden sind, so wie des Tages, bis zu welchem sie in Swinemünde oder Danzig eintreffen müssen. Es wird, wie ich schließlich bemerke, im Interesse der Sache liegen, wenn die Handels-Vorstände benachbarter Bezirke, in welchen gleichartige Industrien betrieben werden, sich kurzer Hand über die in ihren Bezirken zu treffenden Einleitungen verständigen. Berlin, den 12. August 1859. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. (gez.) v. d. Heydt."

[Oelsaaten und Fettwaaren.] **Stettin**, 17. August. Rübsen loco 66 Thlr. bezahlt. Rüböl stille, loco 10 1/3 Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober 10 1/4 Thlr. bez., pr. April-Mai 11 Thlr. Gd., 11 1/6 Thlr. Br. Leinöl (gestern ist statt August-Sept. 11 1/3 Thlr. bez. pr. März-April 11 1/3 Thlr. bez. zu lesen). Baumöl, Messinaer 15 5/6 Thlr. bez. Palmöl, 1ma Liverpooler 15 11/12—16 Thlr. verst. bez. Südsee-Thran 10 Thlr. verst. bez.

Posen, 17. August. Winter-Rübsen 2 Thlr. 15 Sgr. bis 2 Thlr. 17 1/2 Sgr. Winter-Raps 2 Thlr. 17 1/2 Sgr. bis 2 Thlr. 20 Sgr. pr. Schffl. zu 16 Mtz.

Neuß, 17. August. Rübsamen pr. berl. Scheffel 3 Thlr. 12 Sgr. Awehl-Samen 3 Thlr. 1 Sgr. Rüböl pr. 100 Pfd. neues Gew. 12 Thlr. 3 Sgr. Rübkuchen pr. 1000 Stück 30 Thlr. Preßkuchen pr. 2000 Pfd. neues Gewicht 27 Thlr. Leinkuchen pr. 2000 Pfd. 46 Thlr. Gereinigtes Oel 12 Thlr. 18 Sgr.

Köln, 17. August. Rüböl behauptet; pr. 100 Pfd. mit Faß in Partien von 100 Ctr. 12 Thlr. 15 Sgr. Br., pr. Oktober 12 Thlr. 6 Sgr. Br., 12 Thlr. 3 Sgr. G., pr. Mai 1860 12 Thlr. 18 Sgr. Br., 12 Thlr. 9 Sgr. Gd.

Paris, 16. August. Rüböl dispon. 88 1/2 Fr., raffin. 99 Fr., August 88 Fr., Sept. 90 Fr., die vier letzten Monate 91 Fr., die vier ersten 90 Fr., Alles pr. 100 Kil.

Lille, 16. August. Rüböl dispon. 77—76 1/2 Fr., raffin. 83—82 1/2 Fr. Rapssaat 19—23 Fr., Alles pr. Hectol.

---

§ **Breslau**, 19. August. [Börse.] Geschäftslose Börse mit matteren Coursen. Oesterr. National-Anleihe 66 1/2—66 2/3, Credit 90 1/2, wiener Währung 84 3/4—84 7/12 bezahlt. Eisenbahn-Aktien matter, nur in freiburger Aktien fand ein größerer Umsatz auf fixe Lieferung und auch mit Vorprämie stattt; Cassa 85—84 5/6 gehandelt. Poln. Banknoten 89—89 1/12 bezahlt, Pfandbriefe 88 1/6 Br. Fonds unverändert.

Im Wechselgeschäft war heute wenig Leben; englisch wurde mit 6. 18 3/4 Sgr. gehandelt, kurz Hamburg fehlte ganz und wurde vergebens 150 5/8 und 2/3 dafür geboten, 2 Mt. Hamburg war willig mit 150 1/6 zu haben, Wien 2 Mt. wurde mit 83 1/2 gehandelt.

§§ **Breslau**, 19. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. August 33 1/4—32 3/4—33 Thlr. bezahlt, August-September 32 Thlr. Br., September-Oktober 31 1/2—1/4 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 31 1/4 Thlr. Br., November-Dezember 31 1/2—31 1/4—31 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar — —, Februar-März 32 Thlr. Br., März-April 32 Thlr. Br., April-Mai 32 1/2 Thlr. Br.

Rüböl etwas matter; loco Waare 10 Thlr. Br., pr. August 10 Thlr. Br., August-September 10 Thlr. Br., September-Oktober 9 5/6 Thlr., Oktober-November 9 5/6 Thlr. Br., November-Dezember 10 Thlr. Br., Dezember-Januar 10 1/12 Thlr. Br., Januar-Februar 10 1/6 Thlr. Br., April-Mai 10 2/3 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; pr. August 8 3/4 Thlr. Gld., August-September 8 3/4 Thlr. Gld., September-Oktober 8 3/4 Thlr. Br., 8 2/3 Thlr. Gld., Oktober-November 8 1/4 Thlr. bezahlt, November-Dezember 8 1/12 Thlr. Gld., April-Mai 1860 — —.

Zink fester, W. H. Marke 6 Thlr. 9 1/2 Sgr. loco bezahlt, für gewöhnliche Waare 6 1/6 Thlr. zu bedingen.

≅ **Breslau**, 19. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch der heutige Markt war für sämmtliche Getreidearten in sehr flauer Haltung, die Zufuhren und Angebote von Bodenlägern waren recht gut, doch fehlte es an Kauflust und die Preise behaupteten sich nur mühsam auf dem gestrigen Standpunkte; am verkäuflichsten waren beste Qualitäten.

Weißer Weizen	63—66—72—76	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	"	
Gelber Weizen	55—60—65—70	"	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	"	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	"	
Roggen	40—42—44—46	"	
Alte Gerste	27—30—32—34	"	
Neue Gerste	32—35—37—40	"	
Alter Hafer	26—28—30—32	"	
Neuer Hafer	20—22—23—24	"	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	"	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten haben durch bessere Offerten neuerdings im Preise nachgegeben. Winterraps 70—75—77—79 Sgr., Winterrübsen 65—70—72—74 Sgr., Sommerrübsen 58—60—62—64 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl niedriger; loco und pr. August 10 Thlr. Br., August-September 9 5/6 Thlr. Br., September-Oktober 9 2/3 Thlr. bezahlt, Oktober-November 9 5/6 Thlr. Br., November-Dezember 10 Thlr. Br.

Spiritus gut behauptet, loco 9 1/3 Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in beiden Farben waren nur kleine Posten angeboten, welche zur Notiz Nehmer fanden.

Alte rothe Saat	12—14—15—15 1/2 Thlr.	nach Qualität.
Neue weiße Saat	18—19—20—21 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 19. Aug. Oberpegel: 12 F. 4 Z. Unterpegel: — F. 7 Z.

Abend-Post.

Marseille, 17. August. Constantinopel, den 10. August. Herr v. Thouvenel ist am 3. hier angekommen und hat sich in seine Residenz Therapia begeben. Der Divan giebt sich seit der Rückkehr des Sultans viel Mühe, sich die Gegenwart der englischen Flotte zu Alexandrien zu erklären. Die ersten Staatsmänner schämen sich der Rolle, welche man dem Sultan in dieser austro-englischen Intrigue hatte spielen lassen. Man sagt laut, daß Herr v. Thouvenel die Sache des Suezkanals unter seinen persönlichen Schutz nehmen werde.

Herr Mussurus reist nach Paris, um die letzten Schwierigkeiten in Betreff der Investitur des Fürsten Couza zu heben.

Marseille, 17. August. Nachrichten aus Constantinopel melden, daß der Sultan am 10. d. Mts. von seiner Excursion in den Archipel zurückgekehrt ist. Am folgenden Tage hat er den französischen Gesandten Thouvenel empfangen, dem er eine ausgezeichnete Aufnahme zu Theil werden ließ.

Herr von Prokesch, der österreichische Minister, hat sich beeilt, dem Herrn Thouvenel einen Besuch zu machen. Das „Jornal de Constantinople" sagt, in den diplomatischen Sphären seien die herzlichsten Beziehungen wieder hergestellt.

Dasselbe Journal sagt, Sir Bulwer habe Erklärungen über die Anwesenheit der englischen Flotte in Alexandrien gegeben. Sie sei nur in der Vermuthung dahin gesegelt, daß der Sultan nach Egypten kommen werde. Privatbriefe versichern, die Flotte sei beauftragt gewesen, die Mission von Sir Colqhoun in Bezug auf die Angelegenheit des Durchstichs des Isthmus von Suez zu unterstützen.

Auf Candia haben neue Metzeleien stattgefunden. Gensdarmen wurden gemartert und erwürgt.

In Circassien ist ein Aufstand gegen die Türkei ausgebrochen.

Der Zar hat dem Sultan in Anerkennung der dem Großfürsten Constantin gewordenen Aufnahme in Konstantinopel den Stern des St. Andreasordens in Diamanten, im Werthe von 1 Million Piaster, übersandt.

Bern, 17. August. Das zweite und das dritte Schweizer-Regiment im neapolitanischen Dienste werden vollständig verabschiedet. Das erste und das vierte Regiment werden in vier Bataillone Schützen für die Nationalarmee umgewandelt.

Florenz, 16. August, Abends. Der von dem Deputirten Ginori gestellte Antrag in Bezug auf die Nichtwiedereinsetzung der lothringischen Dynastie in Toscana ist von den 168 anwesenden Deputirten der Nationalversammlung unter Beifallsbezeigungen des Publikums einstimmig votirt worden.

Der Fürst Strazzi, Marquis Manzi, die Grafen della Gherardesca, Franceschi, Piccolomini, Borghese, Herr Adami stellten folgenden Antrag, der von der ganzen Versammlung unterstützt wurde:

„Der feste Wille Toscana's ist es, einen Theil eines starken Königreichs Italien unter dem constitutionellen Scepter des Königs Victor Emanuel zu bilden."

Brüssel, 18. August. Gestern hat zwischen Douai und Arras ein schwerer Eisenbahn-Unfall auf dem von Paris abgegangenen Vergnügungs-Zuge stattgefunden. Drei Wagen wurden zertrümmert und 60 Personen verletzt.

Als Verlobte empfehlen sich: [1502]
Rosalie Schwarz.
Max Tischler.
Landsberg O.-S. Mixstadt.

Heute Mittag 12 Uhr verschied ganz sanft zu einem bessern Leben nach 3tägigem Krankenlager unsere heißgeliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter **Beate**, geb. **Stark**, im fast vollendeten 68. Lebensjahre. Tief betrübt widmen wir unseren Verwandten und Bekannten diese Anzeige statt besonderer Meldung.

Simsdorf bei Hohenfriedeberg, 18. Aug. 1859.
Der krank darniederliegende Ehegatte,
[1037] Wirthsch.-Insp. **Geisler**,
mit seinen Kindern und Schwiegerkindern.

Heute gegen 11 Uhr ist unser theurer Gatte resp. Sohn und Bruder, **Raphael Schall**, Historienmaler, an den Folgen eines organischen Leber- und Magenleidens, nachdem er zuvor mit den heil. Sterbesakramentrn versehen worden, in dem Alter von 45 Jahren sanft dem Herrn entschlafen. Mit der Anzeige dieses uns schmerzlichen Verlustes verbinden wir die Bitte um stille christliche Theilnahme.

Breslau, den 18. August 1859.
[1036] Die Hinterbliebenen.

Den heute an einem Lungenkatarrh nach kurzem Krankenlager erfolgten Tod ihres geliebten Töchterchens **Helene** im Alter von 10 Wochen zeigen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit an:
Diakonus Dr. **Groeger.**
Ida Groeger, geb. **Wernicke.**
Breslau, den 19. August 1859. [1508]

Heute Nachmittag 4 3/4 Uhr endete das theure Leben unserer innig geliebten Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der Frau Vorwerksbesitzer **Marie Biewald**, gebornen **Adamczyck.** Tief gebeugt widmen wir diese Anzeige allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung. [1042]

Wilhelmsthal bei Oppeln, 18. August 1859.
Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Ehel. Verbindung: Hr. Dr. Julius Friedländer in Berlin mit Frl. Fanny Sobotka aus Prag.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Pianisten Golde in Berlin, eine Tochter Hrn. Kreisrichter Freyschmidt in Friedeberg, ein Zwillingspaar Hrn. Gasthofsbesitzer C. S. Petersohn in Trebbin.

Todesfälle: Frau Henriette Louise Kampe geb. Berend in Berlin, Hr. Kaufm. Theodor Steinhausen in Sierra-Leone, Hr. Stadtrath und Kämmerer a. D. Wilh. Ferd. Zernecke in Danzig, Hr. Lazareth-Insp. Lienemann in Kosel, Fräul. Agathe Keßler in Pessin.

[1500] **Schul-Anzeige.**

Die Aufnahme neuer Schüler in meine Kinderschule für Knaben und Mädchen, Goldene-Radegasse Nr. 8, findet täglich statt. Auch können Pensionäre unter soliden Bedingungen aufgenommen werden bei dem conceß. Privat- und Religionslehrer **M. D. Fränkel.**

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 20. August. 37. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Vorletzte Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Józsi.** Auf Verlangen: 1) **„Ein gesunder Junge."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Jakobson. 2) **„Heimann Levi auf der Alm."** Komische Alpen-Scene mit Gesang in 1 Akt. 3) **„Italienische E-Streicher, oder: Zwei Telegramme."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von H. Salingré. Musik von A. Lang.

Sonntag, den 21. August. Bei aufgehobenem Abonnement. Sechstes und letztes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Fräul. **Friederike Goßmann.** Neu einstudirt: **„Das Käthchen von Heilbronn."** Großes romantisches Ritterschauspiel in 4 Akten, nebst einem Vorspiel: **„Das heimliche Gericht"**, von Heinrich v. Kleist, für die deutsche Bühne bearbeitet von Laube. (Käthchen, Fräul. Goßmann.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, 20. August. 4. Vorstellung im dritten Abonnement. Zum sechsten Male: **„Berliner Kinder."** Original-Volksstück in 4 Abtheilungen von H. Salingré. Musik von Th. Hauptner.

Zinscoupons zu Neuen Pfandbriefen.

Die Zinscoupons III. Periode zu den neuen schlesischen Pfandbriefen — den sogenannten Rustikal-Pfandbriefen — werden in der Zeit vom 22. bis 30. des laufenden August-Monates allwochentäglich mit Ausnahme des Mittwochs und des Sonnabends von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags bei der Generallandschafts-Direktion ausgegeben werden. Die Inhaber werden daher aufgefordert, ihre Neuen Pfandbriefe mit Verzeichnissen und zwar besonderen Verzeichnissen zu den 4prozentigen, und besonderen zu den 3 1/2prozentigen Briefen, in vorbestimmter Zeit vorzulegen, und nach erfolgter Abstempelung mit den Coupons wieder in Rückempfang zu nehmen.

Die auswärtigen Inhaber können ihre Pfandbriefe mit doppelten Verzeichnissen über die Post einsenden, oder bei der nächsten Fürstenthumslandschaft, von welcher sie werden anher befördert werden, einliefern. Sie werden die Pfandbriefe nebst Coupons auf demselben Wege zurückerhalten. [1031]

Breslau, am 3. August 1859.
Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Sonnabend den 20. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird Herr Rabbiner **Salomon Pleßner** aus Posen in unserer Synagoge einen Vortrag halten.
Der Synagogen-Vorstand der zweiten Brüder-Gesellschaft.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1036]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Erste Abtheilung.
Den 30. Juli 1859.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns J. Krambach hier, Karlsstr 22, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 10. Sept. 1859** einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals **auf den 6. Oktober 1859**, Vorm. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Wentzel, im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath Horst und Justizrath Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1103] **Oeffentliche Vorladung.**

Der hier zu Breslau am 4. Septbr. 1792 geborene ehemalige Student Israel Feitel, dessen letzter Wohnsitz nicht mit Bestimmtheit bekannt ist, der sich aber zufolge eingezogener Nachrichten nach Hamburg begeben haben soll, ohne daß jedoch bis jetzt zu ermitteln gewesen ist, ob er daselbst noch lebt, oder bereits dort oder sonst wo gestorebn ist, wird nebst den von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmern hierdurch aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf **den 9. Juni 1860 Vorm. 11 Uhr** vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der ehemalige Student Israel Feitel für todt erklärt und sein Nachlaß den sich meldenden und ausweisenden Erben oder in deren Ermangelung dem königl. Fiskus zugesprochen werden wird.

Breslau, den 30. Juli 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Ich bezahle für meinen 30 Jahre alten, vollkommen arbeitsfähigen Sohn **Gottlieb Sternitzke** durchaus keine Schulden.

Pawellau bei Trebnitz, 13. August 1859.
Friedrich Sternitzke, Bauergutsbesitzer.

[1102] **Bekanntmachung.**

Die nachstehend aufgeführten Auseinandersetzungen:

a. im Kreise Goldberg:

1) Ablösung der Reallasten von den Grundstücken zu Hain u. Dunkelwald, Seiffenau, Wilhelmsdorf, Wolfsdorf, Neudorf am Rennwege, den Borrwitzschen u. Humannschen Aeckern zu Goldberg und dem Rittergute Groß-Jänowitz gegenüber der Stadtgemeinde Goldberg,
2) Reallasten- und Servitutenablösung von der Windmühle Hyp.-Nr. 28 zu Wolfsdorf;

b. im Kreise Grünberg:

3) Gemeinheitstheilung von Mittel-Nieder-Ochelhermsdorf;

c. im Kreise Hoyerswerda:

4) Ablösung der dem Archidiaconat zu Hoyerswerda in den Gemeinden Bluno, Bergen, Nardt, Neuwiese, Seidewinkel, Spohla, Zeisig, Groß- und Klein-Neida und Laubusch zustehenden Reallasten,
5) Ablösung der dem Rittergute Bernsdorf obliegenden Verpflichtung zur Unterhaltung eines Zuchtbullens;

d. im Kreise Jauer:

6) Gemeinheitstheilung zu Semmelwitz;

e. im Kreise Lauban:

7) Ablösung der der Küster- und Glöcknerei zu Berthelsdorf von den dasigen Stellenbesitzern zustehenden Wettergarben und Läutebrodte;

f. im Kreise Liegnitz:

8) Mühlengrabenräumungs- und Baudienstablösung der bäuerlichen Stellenbesitzer zu Kroitsch gegenüber der Mühle Hyp.-Nr. 69 daselbst,
9) Reallastenablösung zu Nieder-Langenwaldau, Johnsdorf,
10) Hutungstheilung zu Speergasse, Schönborn,
11) Servitutenablösung und Gemeinheitstheilung von Ober-Rüstern,
12) Gemeinheitstheilung zu Sophienthal,
13) Ablösung der den bäuerlichen Stellen zu Kuchelberg, Hummer und dem Rittergute Thiergarten, Kreis Liegnitz, dem Rittergute Brauchitschdorf und den Koloniestellen zu Neurode, Kreis Lüben, in dem der Stadtgemeinde Liegnitz gehörigen Forste zustehenden Berechtigungen;

g. im Kreise Löwenberg:

14) Fischereiablösung zu Siebeneichen;

h. im Kreise Lüben:

15) Forstservitutenablösung zu Krummlinde und Kaltenborn,
16) Forstservitutenablösung zu Braunau,
17) Gemeinheitstheilung und Bullenberechtigungsablösung zu Schwarzau,
18) Gemeinheitstheilung und Forstservitutenablösung zu Buchwäldchen,
19) Gemeinheitstheilung von Mittel- und Nieder-Gläsersdorf nebst Radeck und Hummel;

i. im Kreise Rothenburg:

20) Hutungs-Auseinandersetzung und Special-Separation zu Nochten;

k. im Kreise Sagan:

21) Reallastenablösung zwischen dem Bauergute Hyp.-Nr. 16 und der Häuslerstelle Hyp.-Nr. 15 zu Hertwigswaldau,
22) Reallastenablösung der Neuen-Forst-Kolonie;

l. im Kreise Sprottau:

23) Ablösung des Hutungsrechtes der Sprottauer Hausbesitzer auf der Sprottauer Gemeindeweide,
24) Schafhutungsablösung zu Metschlau,

werden hierdurch zur Ermittelung unbekannter Interessenten und Feststellung der Legitimation öffentlich bekannt gemacht und es wird allen Denjenigen, welche hierbei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf

den 24. September d. J.

im Amtslokale der unterzeichneten Behörde (Magazinstraße 1 a. im General-Bureau) anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung, selbst im Fall einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Gleichzeitig wird

A. die Forstservituten-Ablösung von Bersdorf, Kreis Jauer, in welcher der Besitzer des Freihauses Hyp.-Nr. 6 daselbst eine Kapitalabfindung von 40 Thlr. erhält, wegen der auf diesem Grundstück Rubr. III. Nr. 6 für die minorenne Ernestine Caroline Opitz zu Barzdorf mit 30 Thlr. und Rubr. III. Nr. 13 für das Dominium Kohlhöhe mit 12 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. eingetragenen Posten;

B. die Gemeinheitstheilung zu Polnisch-Nettkow, Kreis Grünberg, in welcher die Besitzerin der Stelle Hyp.-Nr. 109 daselbst ein Ausgleichungs-Kapital von 62 Thlr. 15 Sgr. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 5 für die Geschwister Anna Dorothea, Johann Gottfried, Maria Elisabeth und Johann Gottlieb Bischoff eingetragenen Post von 24 Thlr.;

C. die Servituten-Ablösung von Ober-Göllschau, Kreis Goldberg, in welcher dem Vorwerke Hyp.-Nr. 5 daselbst ein Abfindungs-Kapital von 35 Thlr. gewährt wird, wegen des auf dem gedachten Vorwerk Rubr. II. Nr. 4c. für die Hübner'schen Erben eingetragenen Getreidezinses;

D. die Reallasten-Ablösung von Klein-Tschirne, Kreis Glogau, in welcher der Besitzer des Rittergutes Klein-Tschirne eine Kapital-Abfindung von 320 Thlr. erhält, wegen der auf diesem Gute Rubr. III. Nr. 59 für den Baron Johann Carl v. Schleichting eingetragenen Forderung 10,000 Thlr.;

E. die Freibauholz-Ablösung von Tschiefer, Kreis Freistadt, in welcher der Besitzer des Bauergutes Hyp.-Nr. 52 zu Tschiefer 396 Thl. 15 Sgr. Abfindungs-Kapital erhält, wegen der auf diesem Bauergute Rubr. III. Nr. 2 für Anna Elisabeth Schubert haftenden 100 Thlr. und der Rubr. III. Nr. 8 eingetragenen Protestation für die Erben der Kutschnerwittwe Anna Maria Muche;

F. die Forstservituten-Ablösung von Borgsdorf, Kreis Bunzlau, in welcher

1) die Besitzer der Scholtisei Hyp.-Nr. 2 daselbst 474 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf.,
2) der Besitzer der Häuslerstelle Hyp.-Nr. 7 daselbst — 225 Thlr.,
3) der Besitzer der Häuslerstelle Hyp.-Nr. 8 daselbst — 200 Thlr.,
4) der Besitzer der Gärtnerstelle Hyp.-Nr. 20 daselbst 99 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf.,
5) der Besitzer der Häuslerstelle Hyp.-Nr. 22 — 174 Thlr.,

u. 6) der Besitzer der Häuslerstelle Hyp.-Nr. 23 — 154 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf.

Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der

a. auf Hyp.-Nr. 2 Rubr. III. Nr. 9 für die vier Geschwister Schäfer, Christiane, Henriette, Ernestine und Friedrich mit 247 Thlr.
b. auf Hyp.-Nr. 7 Rubr. III. Nr. 3 für den Gottlieb Heinze mit 5 Thlr.,
c. auf Hyp.-Nr. 8 Rubr. III. Nr. 13 für den Tischler Gottlob Förster in Kohlfurth mit 15 Thlr.,
d. auf Hyp.-Nr. 20 Rubr. III. Nr. 7 für die katholische Schulklasse zu Lorenzdorf mit 10 Sgr.,
e. auf Hyp.-Nr. 22 Rubr. III. Nr. 3 für den Müllermeister Immanuel Gottfried Rädisch in Lorenzdorf mit 5 Thlr.,
f. auf Hyp.-Nr. 23 Rubr. III. Nr. 1 für das General-Depositorium zu Klitschdorf, jetzt Kreisgericht zu Bunzlau mit 15 Thlr.

eingetragenen Forderungen;

G. die Reallasten-Ablösung von Ober-Gläsersdorf, Kreis Lüben, in welcher die Schmiedenahrung Hyp.-Nr. 11 daselbst eine Kapital-Abfindung von 225 Thlr. erhält, wegen der Rubr. III. Nr. 1 auf dieser Stelle für die Therese, verwittwete Patuschke, geborne Bräuer, zu Ober-Gläsersdorf eingetragenen Post von 70 Thlr.;

H. die Gemeinheitstheilung von Tschirndorf, Kreis Sagan, in welcher der Besitzer der Häuslerstelle Hyp.-Nr. 13 zu Nikolschmiede eine Kapital-Entschädigung von 20 Thlr. 10 Sgr. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 1 für den Erdmann Fiedler und Gottfried Triebel mit 100 Thlr. eingetragenen Forderung;

I. die Gemeinheitstheilung von Collm, Kreis Rothenburg, in welcher der Besitzer der Häuslerstelle Hyp.-Nr. 45 eine Kapital-Abfindung von 99 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf. erhält, wegen der auf dieser Stelle Rubr. III. Nr. 2 für die Christiane Charlotte Gerber eingetragenen Post von 33 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf.;

K. die Servituten-Ablösungssache des Stadtforstes von Haynau, Kreis Goldberg-Haynau in welcher die Besitzer

1) des Bauergutes Hyp.-Nr. 11 zu Mutius-Bischdorf — 342 Thl. 3 Sgr. 2 Pf.,
2) der Gärtnerstelle Hyp.-Nr. 2 daselbst — 220 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf.,
3) der Gärtnerstelle Hyp.-Nr. 46 daselbst — 96 Thlr. 9 Sgr.,
4) der Gärtnerstelle Hyp.-Nr. 7 daselbst — 208 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf.,
5) des Auenhauses Hyp.-Nr. 3 daselbst — 153 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf.,
6) der Häuslerstelle Hyp.-Nr. 48 daselbst — 153 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf.,
7) des Hauses Hyp.-Nr. 20 daselbst — 53 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf.,
8) des Hauses Hyp.-Nr. 30 daselbst — 133 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf.,
9) des Hauses Hyp.-Nr. 55 daselbst — 133 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf.,
10) des Hauses Hyp.-Nr. 70 daselbst — 133 Thlr. 6 Sgr. 5 Pf.,
11) der Freistelle Hyp.-Nr. 2 zu Gnadendorf — 112 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf.,
12) der Freistelle Hyp.-Nr. 14 daselbst — 113 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf.,
13) des Bauergutes Hyp.-Nr. 12 zu Mutius-Bischdorf — 502 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf.,
14) des Angerhauses Hyp.-Nr. 19 daselbst — 156 Thr. 8 Sgr. 7 Pf.,
15) der Häuslerstelle Hyp.-Nr. 40 daselbst — 160 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf.,
16) des Kretschams Hyp.-Nr. 11 zu Pohlswinkel — 283 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf.;

Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der

a. auf Hypotheken-Nr. 11 Mutius Bischdorf Rubr. III. Nr. 16 für die Wittwe Wuttig geb. Cunzendorf, mit 300 Thlr. und Rubr. III. Nr. 17 für die Frau Charlotte Henriette Menzel, geb. Hirschfelder, zu Hainau mit 1600 Thlr.,
b. auf Hyp.-Nr. 2 daselbst Rubr. III. Nr. 2 für die Wuttig'sche Vormundschaft resp. Hellwig'schen Kinder mit 25 Thlr.,
c. auf Hyp.-Nr. 46 daselbst Rubr. III. Nr. 3 für die verehelichte Windmüller Schmidt, Maria Rosina, geborene Neumann, zu Bischdorf mit 40 Thlr. und Rubr. III. Nr. 4 für die Anna Susanna, verw. Weidner, geb. Liepelt, zu Bischdorf mit 90 Thlr.,
d. auf Hyp.-Nr. 7 daselbst Rubr. III. Nr. 5 für den Johann Gottlob Jakob zu Bischdorf mit 50 Thlr.,
e. auf Hyp.-Nr. 3 daselbst Rubr. III. Nr. 4 für den Johann George Knispel mit 100 Thlr.,
f. auf Hyp.-Nr. 48 daselbst Rubr. III Nr. 1 für die Gärtner Weidner'sche Vormundschaft zu Bischdorf mit 20 Thlr., Nr. 2 für den Gärtner-Auszügler Grühn daselbst mit 10 Thlr. und Nr. 3 für den George Friedrich Talke mit 120 Thlr.,
g. auf Hyp.-Nr. 20 daselbst Rubr. III. Nr. 5 für die verehelichte Burghardt, Anna Rosina, geborene Milde, zu Bischdorf mit 49 Thlr.,
h. auf Hyp.-Nr. 30 daselbst Rubr. III. Nr. 10 für die Sportel-Kasse des Gerichts-Amts Kreibau mit 3 Thlr. 10 Sgr.,
i. auf Hyp.-Nr. 55 daselbst Rubr. III. Nr. 7 für den Vorbesitzer Gottfried Dunkel mit 80 Thlr.,
k. auf Hyp.-Nr. 70 daselbst Rubr. III. Nr. 4 für den Vorbesitzer Christian Schneider mit 100 Thlr.,
l. auf Hyp.-Nr. 2 zu Gnadendorf Rubr. III. Nr. 7 für den Vorbesitzer Johann Gottfried Ebert mit 200 Thlr. und Rubr. III. Nr. 1 und 3 für den Doctor-Sohn Ernst Wilhelm Carl Heinrich David Herzog mit 100 Thlr.,
m. auf Hyp.-Nr. 14 daselbst Rubr. III. Nr. 2 für die Wittwe Anna Maria Dorn, geb. Kobelt, mit 150 Thlr.,
n. auf Hyp.-Nr. 12 zu Mutius-Bischdorf Rub. III. Nr. 7 für den Vorwerksbesitzer Wende zu Amt Göllschau mit 250 Thlr.,
o. auf Hyp.-Nr. 19 daselbst Rubr. III. Nr. 2 für die Geschwister Johanne Christiane, Johann August und Ernst Wilhelm Knoll mit 20 Thlr.,
p. auf Hyp.-Nr. 40 daselbst Rubr. III. Nr. 5 für den Schachtmeister Gottfried Otto in Groß-Tschirbsdorf mit 200 Thlr.,
q. auf Hyp.-Nr. 11 zu Pohlswinkel Rubr. III. Nr. 4 für den Brauermeister Johann Gottlob Rackwitz zu Parchau mit 500 Thlr.,

eingetragenen Forderungen;

L. die Freibauholz-Ablösung der Stellen zu Reinberg im königlichen Forstrevier Tschiefer, Kreis Freistadt, in welcher die Besitzer

1) der Gärtnerstelle Hyp.-Nr. 7 daselbst 66 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf.,
2) des Bauerguts Hyp.-Nr. 54 daselbst 169 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf.,
3) des Bauerguts Hyp.-Nr. 94 daselbst 170 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf.,

Abfindungs-Kapital erhalten, wegen der

a. auf Hyp-Nr. 7 Rubr. III. Nr. 7 für die minorennen Geschwister Johann Gottlob, Ernst Traugott und Johann Heinrich Braun mit 15 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf.,
b. auf Hyp.-Nr. 54 Rubr. III. Nr. 4 für die Adam Stiller'schen Kinder in Milkau mit 42 Thlr. 20 Sgr., Rubr. III. Nr. 6 für den Kutschner Mathäus Markuske zu Thiergarten mit 53 Thlr. 10 Sgr., Rubr. III. Nr. 8 für die Wittwe Primke in Reinberg mit 114 Thlr.,

eingetragenen Forderungen,

c. auf Hyp.-Nr. 94 Rubr. II. Nr. 4 eingetragenen Rückkaufsrechts des Gottlieb Müller,

in Gemäßheit des § 111 des Ablösungsgesetzes vom 2. März 1850 bekannt gemacht und werden die gegenwärtigen Eigenthümer der obigen hypothekarischen Forderungen hiermit aufgefordert, sich mit ihren etwaigen Ansprüchen nach § 461 seq. Tit. 20 Theil I. des Allg. Land-Rechts, spätestens bis zu dem oben anberaumten Termine bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht an den abgelösten Realberechtigungen und den dafür stipulirten Ablösungs-Kapitalien erlischt.

Breslau, den 5. August 1859.

Königliche General-Commission für Schlesien.

[1045] **Auktion.**

Dinstag den 23. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden im Stadtgerichts-Gebäude außer gewöhnlichem Mobiliar, auch aus zwei Concursmassen eine Partie wollene und baumwollene, wie auch Kurz-Waaren versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Jagd-Verpachtung. [1501]

Die Rustikal-Jagd zu Groß-Nädlitz, Kreis Breslau, mit 700 Morgen Flächenraum, soll **Sonntag, den 21. August d. J.**, Nachmittags um 4 Uhr, in der Brauerei zu Groß-Nädlitz an den Meistbietenden verpachtet werden.

Groß-Nädlitz, den 18. August 1859.

Das Dorfgericht.

Restaurations-Verpachtung.

Sterngasse Nr. 12 (Victoria-Garten) sind die ganz neu und elegant eingerichteten Restaurationslokale, aus einem großen Saal, mehreren Gesellschaftszimmern, Küche und Beigelaß bestehend, nebst dem Gesellschaftsgarten mit massiver Kegelbahn, ohne Inventarium, sofort resp. vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig zu verpachten. Administrator **Kusche.**

[1047] Altbüsserstraße 45.

Rittergutsverkauf,

2 Stunden von Posen entfernt, von 2000 M. Areal und 500 M. gut bestandenem Kieferforst, ist mit 15,000 Thlr. Anzahlung zu einem billigen Preise zu verkaufen. Näheres fr. poste restante Breslau M. Nr. 5. [1499]

Zur Saat

offeriren wir reinen **Bibitz** 1859er Ernte, für dessen Echtheit wir garantiren. Derselbe gewährt den Vortheil späterer Aussaat und widersteht den Witterungseventualitäten mehr als Raps. **Moritz Werther u. Sohn,**

[846] Herrenstraße 27.

Probsteier Saatroggen,

im vorigen Jahre direkt bezogen, sowie Blumenweizen zur Saat, ist zu 15 Sgr. pr. Scheffel über den höchsten breslauer Marktpreis am Tage der Abnahme auf der Herrschaft Schwieben, Kreis Tost, verkäuflich. Auch ist daselbst probsteier Saatkorn, spanischer Doppelroggen und böhmisches Staudenkorn von vor 3 Jahren direkt bezogenem Samen zu 5 Sgr. pr. Scheffel über den höchsten Marktpreis in Breslau am Tage der Abnahme zu haben. [959]



Zwei gut gerittene, elegante **Pferde**, militärfromm, stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Kujau** bei Krappitz per Gogolin.

[1034]

Avis.

Dreschmaschinen,

ganz von Eisen, mit Roßwerk — 2 Pferdekraft à 250 Thlr. — sowie andere landwirthschaftliche Maschinen empfiehlt die

Maschinen-Bau-Anstalt von

F. A. Osti,

Kurzegasse Nr. 2. [1001]

Dreschproben können sofort gemacht werden.

In Potsdam

ist das in der Nauener-Vorstadt, Spandauerstraße Nr. 28 gelegene, in weiten Kreisen rühmlichst bekannte **Kaffee-** und **Restaurations-Lokal** (genannt Voigts Blumengarten, circa 7 Morgen groß), zu verkaufen.

Käufer, die eine Anzahlung von 6—8000 Thlr. leisten können, erfahren über den Verkauf das Nähere in Potsdam, Neue Königstraße Nr. 4, (vor dem Berliner-Thore). [880]

Ungarische Bartwichse,

blond, braun und schwarz, das Glas 5 Sgr.

Honey Whater,

zur Reinigung und Erfrischung der Kopfhaut, die Flasche 5 Sgr., offerirt: [1040]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Giesmansdorfer Preßhefe,

täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, empfiehlt: [895]

Die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstr. 65 u. Karlsstr. 6.

Gedämpftes Knochenmehl.

Künstl. Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl, Phosphorsaures-Ammoniac, Schwefelsaures Ammoniac und künstl. phosphorsauren Kalk, offerirt die [877]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir Schweidn.-Stadtgr. 12., Ecke der neuen Schweidn.-Straße.

Von neuem holländ. Jäger-Hering,

in ausgezeichnet feier fetter Qualität,

desgl. englischen Matjes-Hering und neuen schottischen Voll-Hering

empfing wiederum frische Zusendungen und offerirt hiervon in ganzen Tonnen sowie ausgepackt:

Karl Fr. Keitsch,

[1038] Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

1859er schottische Voll-Heringe

empfehlen in ganzen und getheilten Tonnen billigst:

Gebrüder Friederici,

[1002] Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Eingefunden hat sich ein großer brauner Jagdhund ohne Maulkorb und Halsband und ist gegen Erstattung der Kosten abzuholen Neuegasse 8, im Tempelgarten, bei **Reichelt,** 3 St.

Angebotene und gesuchte Dienste.

1 Gesellschafterin und 1 Gouvernante können **sehr vortheilhaft und angenehm** placirt werden. Auft. **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadier-Straße Nr. 27. [978]

Zur **Spedition** über **Küstrin a. d. O.** empfiehlt sich unter Zusicherung reellster und promptester Bedienung: [1043]

W. Th. Ouvrier in Küstrin a. d. O.

Offene Hauslehrerstelle!

Ein geprüfter jüdischer Lehrer, der in den erforderlichen Wissenschaften, **besonders** im Hebräischen Unterricht tüchtig, der pädagogischen Leitung einiger Kinder sich unterziehen will, kann, nach vorhergehender fr. Einsendung seiner Zeugnisse, vom 1. Oktober d. J. placirt werden bei **P. Goldstein** in Chorzow bei Königshütte. [951]

Ziegelmeister.

Ein nüchterner, brauchbarer, gut empfohlener Ziegelmeister, in jeder Hinsicht verlaßbar, der ein gut verkäufliches Fabrikat herzustellen versteht, sucht recht bald eine Stellung.

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [1044]

Einen tüchtigen, fleißigen **Gärtner,** mit den besten Zeugnissen versehen, 30 Jahre alt, verheirathet, ohne Familie, welcher zum 1. Oktober in Dienst treten kann, empfiehlt der Handelsgärtner **A. Nießing** in Poln.-Lissa.

Eine geübte Directrice

sucht in einer Putzhandlung ein Engagement. Näheres in der Strohhutfabrik von [1504]

C. R. Laffert, Ohlauerstr. Nr. 14.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Eine geräumige Remise ist zu vermiethen und bald zu beziehen Weidenstraße, Stadt Wien. [1509]

Gartenstraße 22 b [1440]

ist die Hälfte der 3. Etage zu vermiethen.

Eine Wohnung ist Schweidnitzerstraße Nr. 5, nahe am Ringe, zu vermiethen. [1412]

Zu vermiethen und sofort, resp. Term. Michaelis d. J. zu beziehen:

1) Hummerei Nr. 31, eine Schlosserwerkstatt;
2) Hummerei Nr. 17, ein Pferdestall;
3) Schuhbrücke Nr. 6, ein Verkaufsgewölbe;
4) Schuhbrücke Nr. 59, ein Schanklokal nebst Wohnung;
5) Holz-Platz Nr. 1b. mehrere mittlere Wohnungen;
6) Kleine Scheitniger-Straße Nr. 12, einige kleine Wohnungen;
7) Vorderbleiche Nr. 4a., eine mittlere Wohnung;
8) Katharinenstraße Nr. 7 a) eine Wohnung in der ersten Etage, aus 3 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß bestehend; b) eine mittlere Wohnung;
9) Seminargasse Nr. 4/5 a) eine größere Wohnung im 3. Stock, aus 4 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß bestehend; b) eine mittlere Wohnung, 3 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß enthaltend;
10) Sterngasse Nr. 12, eine mittlere Wohnung;
11) Margarethen-Straße Nr. 6, sämmtliche Fabriklokale. [1046]

Administrator **Kusche,**
Altbüsser-Straße Nr. 45.

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)

Breslau, den 19. August 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	67—72	59	53—57	Sgr.
dito gelber	63—65	59	53—57	„
Roggen	43—45	42	39—41	„
Gerste	34—37	32	25—28	„
Hafer	22—24	21	17—20	„
Erbsen	52—56	50	44—48	„
Brennerweizen	—		38—48	„
Raps	77	72	69	„
Winterrübsen	74	70	67	„
Sommerrübsen	64	60	58	„
Kartoffel-Spiritus 8 11/12 Thlr. G.				

18. u. 19. August	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'''86	27"9'''21	27"9'''86
Luftwärme	+ 15,0	+ 13,0	+ 18,4
Thaupunkt	+ 11,6	+ 12,5	+ 13,7
Dunstsättigung	76pCt.	96pCt.	70pCt.
Wind	SW	W	S
Wetter	trübe	trübe	wolkig
Wärme der Oder			+ 16,6

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge: 6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab. Personenzüge: 2 Uhr. 15 M. NM. / 9 U. 29 M. VM.; 5 U. 56 M. NM. / 12 U. 5 M. Mitt.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von **Posen.** 7 Uhr 25 M. Vorm. / 11 Uhr 1 M. Vorm.; 12 U. 55 M. Mitt. / 7 U. 46 M. Abds.; 5 U. — M. NM. / 10 U. 15 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge: 9 U. 20 M. Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge: 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein** u. **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 19. August 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¼ B.	Neisse-Brieger.	4	—
Dukaten		93¼ B.	dito dito C.	4	—	Ndrschl.-Märk.	4	—
Louisd'or		109 B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¼ B.	dito Prior.	4	—
Poln. Bank.-Bill.		88¾ G.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	94¾ G.	dito Ser. IV.	5	—
Oesterr. Bankn.		—	Schl. Rentenbr.	4	91¾ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	113 B.
dito öst. Währ.		84 11/12 B.	Posener dito	4	90¼ B.	dito Lit. B.	3½	—
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Lit. C.	3½	113 B.
Freiw. St.-Anl.	4½	99¼ B.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99¼ B.	Poln. Pfandbr.	4	88 5/12 B.	dito dito	4½	88 11/12 B.
dito 1852	4½	99¼ B.	dito neue Em.	4	88 5/12 B.	dito dito	3½	73⅞ bz.
dito 1854 1856	4½	99¼ B.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische	4	—
Preuss. Anl. 1859	5	102¾ B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	—	Kosel-Oderberg.	4	38¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	66⅚ B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	83⅓ G.	**Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger	4	85⅙ B.	dito Stamm	5	—
dito dito	4½	—	dito Prior.-Obl.	4	73 5/12 B.	Oppeln-Tarnow.	4	37¾ B.
Posener Pfandb.	4	100¼ B.	dito dito	4½	89½ B.	—		
dito Kreditsch.	4	87¼ B.	Köln-Mindener	3½	79¼ B.	Minerva	5	40¼ G.
dito dito	3½	87 1/12 G.	dito IIII. Em.	4	—	Schles. Bank	5	77½ B.
Schles. Pfandbr.			Fr.-Wlb.-Nordb.	4	—			
à 1000 Thlr.	3½	85¼ B.	Mecklenburger	4	—			

Wechsel-Course. Amsterdam kurz 142⅛ G. dito 2 Monat 141½ G. Hamburg kurze Sicht 150⅝ G. dito 2 Monat 150⅙ bz. u. B. London 3 Monat 6. 18¾ bz. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅙ bz. dito kurz — — Wien österr. Währung 83½ bz. Frankfurt — — Augsburg — — Leipzig — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.